MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
150 (1939)

124 (15.3.1939) Abend-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-244181

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Großer Bildbericht der NMZ

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.50 Mk. und 52 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 55, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite M... breite Textmillimeterzeile 50 Pf... Kleinanzeigen ermäßi... gültig ist die Anzeigen-Preisl... oder Konkursen wird keinerlei... für Anzeigen in bestimmten Au... und für fernmündlich erteilte Aufträge.

Abend-Ausgabe A — Mittwoch, 15. März 1939 — 150. Jahrgang — Nr. 124

Deutsche Truppen rücken in Prag ein

Rascher Vormarsch ohne Widerstand - Die Welt im Banne der Ereignisse

Der Führer nach Böhmen abgereist

Hakenkreuzfahnen über Prag!

Deutsche motorisierte Truppen vor der Prager Burg - „Heil Hitler" im Prager Sender - Unbeschreibliche Freude der Prager Deutschen

dnb. Berlin, 15. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz vereister Straße und Schneeverwehungen befinden sich die deutschen Truppen in raschem Vorgehen. In den Morgenstunden wurden Pilsen und Olmütz besetzt. Truppen des Generals Blaskowitz erreichten gegen 9 Uhr Prag.

(Funkmeldung der NMZ.)

— Prag, 15. März.

Gegen 9.15 Uhr sind die ersten deutschen Vorhuten auf der Prager Burg eingetroffen. Auf dem Platz vor der Burg fahren deutsche Panzerspähwagen. Vor der Polizeidirektion sind etwa zur gleichen Zeit drei Lastwagen mit deutschen Polizeioffizieren eingetroffen. Die deutschen Sicherheitsbehörden haben sofort die Verbindung mit den örtlichen Sicherheitsorganen aufgenommen.

Wer hätte das gedacht ...

dnb. Prag, 15. März.

Das Prager Straßenbild hat sich in den Morgenstunden des Mittwoch ungeheuer verändert. Mit Tagesgrauen erschienen aus den Häusern die ersten Hakenkreuzfahnen; freudestrahlende Gesichter der Deutschen kündeten beredter als alles andere, daß die Stunde der Befreiung für die Deutschen Prags, der einstigen Hauptstadt des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, geschlagen hat. Die tschechischen Einwohner verhalten sich im allgemeinen ruhig. Die Prager Innenstadt ist überfüllt von Deutschen; die Schuljugend steht vor den Schulen, ein großer Teil der Geschäfte ist geschlossen. Die Deutschen rüsten feierlich zum Empfang, deutsche Studenten marschieren in geschlossenen Formationen den deutschen Truppen entgegen, um sie in Prag willkommen zu heißen.

Wenn der Sender Prag II seine Ansprache in deutscher Sprache mit „Heil Hitler!" schließt, so ist dies an sich schon ein Ereignis von welthistorischer Bedeutung. Der Sender hat soeben durchgegeben, daß sich alle deutschen Frauen beim Denis-Denkmal auf der Prager Kleinseite einzufinden haben. Die Freude der Deutschen ist unbeschreiblich. Der Jubel, mit denen die deutschen Truppen in den Prager Vororten begrüßt wurden, war ungeheuer. Als am Invalidenplatz in Karolinental die erste Motorstaffel des 8. Armeekorps eingetroffen war, entfaltete sich dort ein reges Leben.

Der Führer fährt zu den Truppen

Ueberall reibungsloser Einmarsch der deutschen Truppen ins tschechische Gebiet

Berlin, 15. März (Sondermeldung dnb.)

Der Führer hat heute vormittag Berlin verlassen, um sich zu den in Böhmen und Mähren einmarschierenden Truppen zu begeben.

Brünn und Melnik besetzt

dnb. Prag, 15. März.

Deutsche Truppen sind am Mittwochmorgen in die mährische Hauptstadt Brünn eingerückt.

Auch an den anderen Abschnitten dringen die deutschen Truppen, an der Spitze motorisierte Kolonnen, überall rasch vor. Knapp nach 6 Uhr früh wurde die Stadt Melnik, am Zusammenfluß der Elbe und Moldau, besetzt. Zu Zwischenfällen ist es nirgends gekommen. Die tschechische Bevölkerung verhält sich durchaus ruhig. Die deutsche Bevölkerung beginnt bereits Hakenkreuzfahnen zu hissen.

Die tschechischen Flugplätze besetzt

+ Berlin, 15. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Iglau wurde um 10.15 Uhr von den deutschen Truppen erreicht. Der Kommandierende General des XVIII. Armeekorps ist um 12 Uhr feierlich in Brünn eingezogen.

Im Zuge des Einmarsches in Böhmen und Mähren wurden die tschechischen Flugplätze von der deutschen Luftwaffe besetzt. Zahlreiche tschechische Militärflugzeuge wurden auf den Flugplätzen sichergestellt.

Jubel im befreiten Brünn

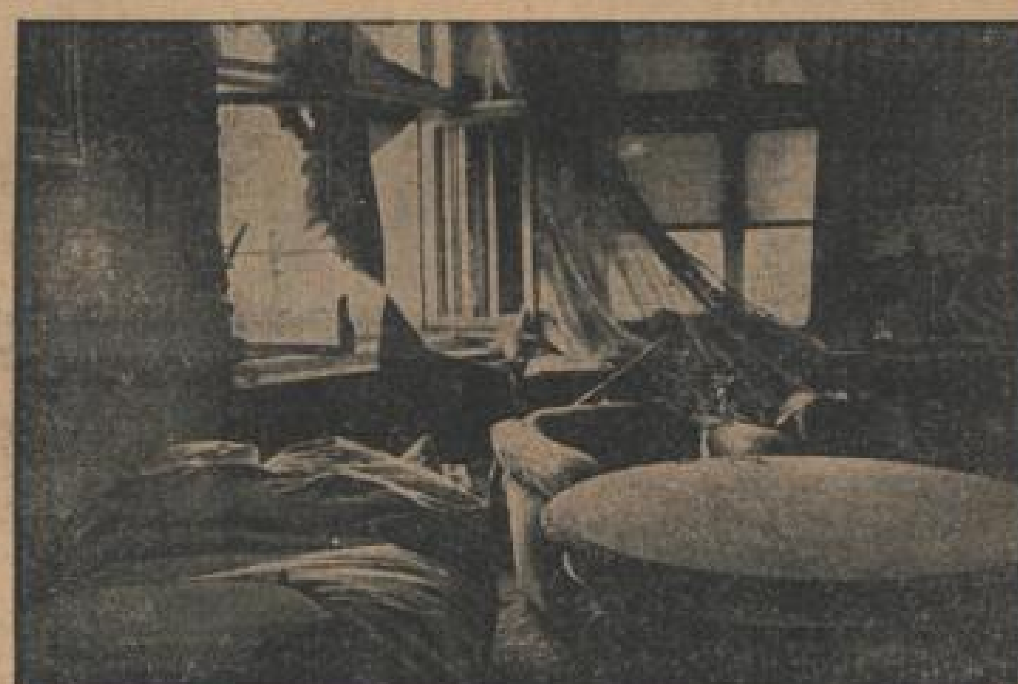
(Funkmeldung der NMZ.)

+ Brünn, 15. März.

Seit 10.30 Uhr passieren deutsche Truppen in endloser Kolonne die deutsch-tschechische Grenze beim Zollamt Laah, etwa 14 Kilometer vor Brünn. Trotz des schlechten Wetters hatte sich eine große Menschenmenge an der Grenze eingefunden und begrüßte die Truppen auf das herzlichste. Zu Zehntausenden stehen sie in den Straßen der Stadt Spalier und begrüßen die Truppen mit unbeschreiblichem Jubel.

Nach 20jähriger Fremdherrschaft und schwerster Unterdrückung rüstete in der Nacht auf Mittwoch die mährische Hauptstadt zum Empfang ihrer Befreier. Schon im Laufe der Nacht beflaggten die deutschen Einwohner ihre Häuser. Von den öffentlichen Gebäuden wehen die Fahnen des Dritten Reiches, und Ordner mit Hakenkreuzbinden beherrschten schon in den frühen Morgenstunden das Straßenbild. In den Morgenstunden wurde auch bereits mit der Neubesetzung der öffentlichen Aemter begonnen. Als Vorbote erschien heute früh kurz nach 7 Uhr ein deutsches Aufklärungsflugzeug über der Stadt.

So ging es vorher zu



Deutsches Eigentum von tschechischer Soldateska verwüstet

(Associated Preß, Zander-M.)

Die Uebergabe der Festung Theresienstadt

dnb Theresienstadt, 15. März.

Ueber Nacht ist auch südlich des Erzgebirges Schnee gefallen und hat das Gelände in eine Winterlandschaft verwandelt. Noch ehe der Tag anbricht, sind deutsche Truppen zum Einmarsch angetreten. Punkt 6 Uhr dröhnt der Marschtritt der deutschen Bataillone auf den Einmarschstraßen, dröhnen die Motore, das Marschlied deutscher Soldaten.

Theresienstadt! Wenige Minuten nach 6 Uhr marschiert ein deutsches Bataillon über die Demarkationslinie in diese alte österreichische Festung auf uraltem deutschem Boden ein.

Freilich ist dieser Einmarsch anders als in den historischen Oktobertagen. Wenn aber heute unsere Soldaten keine Fahnen grüßen, keine Blumen auf sie geworfen werden, keine Rufe „Heil Hitler!" jubeln, so sieht man doch keine verschlossenen Gesichter.

In der Kommandantur vollzieht sich die Uebergabe der Festung in aller Form. Der Kommandeur der deutschen Truppen überläßt dem Festungskommandanten Oberst Navrakil, und seinen Offizieren die Waffe. Um 9 Uhr wird dann das andere Waffenmaterial übergeben, und die nachrückende Polizei übernimmt Stadt und Festung in ihre Obhut.

Erklärung des tschechischen Generalstabs

— Prag, 15. März.

Vom tschechischen Generalstab wird dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros mitgeteilt: Auf Befehl des Ministers für Nationalverteidigung, Sirovy, sind alle Soldaten, Offiziere und Generäle in ihren Dienstplätzen bzw. in ihren Kasernen verblieben und warten dort auf weitere Befehle. Der Minister für nationale Verteidigung selbst befindet sich mit allen seinen Mitarbeitern im Ministerium für Nationalverteidigung. Die in Prag weilenden tschechischen Generäle sind im Generalstabsgebäude versammelt. Die Verordnungen bezüglich der tschechischen Soldaten und Offiziere gelten auch für die Gebiete, in die die deutschen Truppen bereits einmarschiert sind. Das tschechische Militär wird aus diesen Gebieten zunächst nicht zurückgezogen.

Die nächste Aufgabe ...

„Vertrauensvoll in die Hände des Führers gelegt"

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 15. März.

Das Schicksal des tschechischen Volkes ist vertrauensvoll in die Hände des Führers gelegt. In diesem Satz des vom tschechischen Staatspräsidenten unterzeichneten Abkommens liegt der große Sieg einer großen Sache. Es ist auch ein nicht minder großer Erfolg der deutschen Friedensaktion, die die Unmöglichkeiten eines staatsrechtlichen Zustandes inmitten Europa beseitigen wollte und beseitigt hat.

„Vertrauensvoll in die Hände des Führers gelegt". Es gäbe keinen höheren Ausdruck des Vertrauens eines fremden Staatsmannes zu Adolf Hitler als diesen. Nachdem der Benesch-Staat durch die Ereignisse des letzten Jahres beseitigt worden war, ist nun auch das nach München entstandene Restgebiet an seinen Unmöglichkeiten zerschellt. Es ist jetzt Deutschlands Aufgabe, Mitteleuropa den dauernden Frieden zu geben, in Wiederanknüpfung an die alte Reichstradition und an die jahrhundertelange Zusammengehörigkeit der Völker Mitteleuropas mit dem Schicksal des Reiches.

Der tschechische Staatspräsident hat sich, ehe er jene Worte niederschrieb, davon überzeugt, daß es nicht des Dritten Reiches Absicht ist, fremdes Volkstum zu germanisieren. Das verbietet allein der Glaube und das Gesetz des Nationalsozialismus und des Dritten Reiches. Aber wir haben zwischen Norddeutschland und der neugewonnenen Ostmark einen sinn- und zwecklosen Keil von fast 1800 Kilometer Grenze gehabt, einen Keil, in dem nur der Haß gegen jedes Deutschtum gepredigt wurde, einen Keil, der, wie die schreckensvollen Vorgänge der letzten Tage gezeigt haben, die Unruhe und die Bedrohung ganz Europas geworden ist. Wir achten in den bisherigen Ländern des tschechischen Völkerstaates alle nationalen und völkischen Staats- und Lebensbedingungen, aber um die Freiheit in unseren Grenzen, um die Sicherheit für uns und die großen deutschen Volkstumsinseln in Böhmen und Mähren zu schaffen, muß die jetzt unhaltbare Lage beseitigt werden, und muß die im Gang befindliche Entwicklung zum Abschluß ge-

MARCHIVUM

bracht werden. Das ist die Aufgabe der nächsten Tage.

Das Abkommen zwischen Deutschland und dem tschechischen Staat ist unterzeichnet. „Das Schicksal des tschechischen Volkes ist vertrauensvoll in die Hände des Führers gelegt."

Staatspräsident Dr. Hacha nach Prag abgereist

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Berlin, 15. März.

Staatspräsident Dr. Hacha und Außenminister Chvalkowsky haben heute um 11.16 Uhr Berlin verlassen. Der Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Reichsminister Dr. Meißner, geleitete Dr. Hacha im Wagen des Führers vom Hotel Adlon zum Anhalter Bahnhof. Außenminister Chvalkowsky wurde vom Chef des Protokolls, Gesandten von Dörnberg, begleitet. Am Bahnhof schritt Dr. Hacha mit dem Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Seifert, die Front der Ehrenkompanie ab. Staatsminister Dr. Meißner und Gesandter von Dörnberg verabschiedeten sich von den Gästen am Salonwagen. Ein Beauftragter des Protokolls und ein Offizier der Wehrmacht geleiten die Herren bis Prag.

Tschechische Flüchtlinge in London

dnb. London, 15. März.

In der vergangenen Nacht kam auf dem Flugplatz in Croydon ein Flugzeug mit 11 Flüchtlingen aus Prag an, deren Namen streng geheim gehalten werden.

Die Agenturen vermuten, daß es sich um früher bedeutende Persönlichkeiten aus der Tschecho-Slowakei handelt. Von der tschechischen Gesandtschaft wurde nach Ankunft der Flüchtlinge jede Auskunft über deren Namen verweigert, sondern vielmehr betont, daß es sich lediglich um Flüchtlinge handle.

Es ist jedoch aufgefallen, daß die Namen der Leute, die in einem führenden Hotel abgestiegen sind, in ein Sonderbuch eingetragen worden sind, das sofort in einem Safe eingeschlossen wurde.

Hilfszug „Bayern" eingesetzt

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Berlin, 15. März.

Der Hilfszug „Bayern" ist nach Dresden abgegangen und zum Einsatz in dem unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht stehenden Gebiet bereitgestellt worden.

Ungarns Vormarsch in der Karpatho-Ukraine

Gefechte mit tschechischem Militär – Wichtige Höhe um Ungvar besetzt

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Budapest, 15. März.

Von ungarischer militärischer Stelle wurde um 11 Uhr vormittags folgender Lagebericht zu dem bereits gemeldeten Vormarsch in die Karpatho-Ukraine ausgegeben:

Im Zuge der Vergeltungsmaßnahmen gegen die Angriffe tschechischen Militärs und bewaffneter ziviler Terroristen gegen die ungarische Demarkationslinie haben die Einheiten der ungarischen Honved-Armee die karpatho-ukrainische-ungarische Demarkationslinie in drei Abschnitten überschritten und sind mehrere Kilometer tief auf karpatho-ukrainisches Gebiet erfolgreich vorgedrungen.

Zur Zeit befinden sich die ungarischen Truppen im Vormarsch auf die Stadt Nagyszöllös (Sellus), nach dem vorher bei dem auf dem Wege liegenden Ortschaften Francsika und Verböcz Gefechte mit tschechischem Militär stattfanden.

Im Abschnitt bei Munkacs erreichten die ungarischen Truppen das 18 Klm. nordöstlich im Latorca-Tal gelegene Städtchen Solyva (Svalava) und besetzten sämtliche dieses Tal sichernden strategisch wichtigen Höhen.

Im Abschnitt von Ungvar befinden sich die ungarischen Truppen auf dem Vormarsch im Ung-Tal, nachdem sämtliche die Stadt Ungvar beherrschenden Höhen von den Ungarn militärisch gesichert worden sind. Mittwochmorgen um 8 Uhr befanden sich die Honved-Truppen etwa 5 Klm. südlich von Perecseny im Ung-Tal.

Ungarische Feststellungen

dnb. Budapest, 15. März.

Die gesamte ungarische Oeffentlichkeit steht völlig unter dem Eindruck der historischen Einigung zwischen dem Führer und dem tschechischen Staatspräsidenten Hacha, als deren Ergebnis Deutschland mit der friedlichen Besetzung von Böhmen und Mähren begann.

In ungarischen politischen Kreisen weist man darauf hin, daß die Einigung von Berlin die logische Fortsetzung des Münchener Abkommens sei, das die Prager Regierung nachweisbar schuldhaft nicht erfüllt hat. Da die Machthaber auf dem Hradschin es unterlassen haben, den ihnen auferlegten Pflichten gerecht zu werden, haben sie nach hiesiger Auffassung auch ihre aus dem Münchener Abkommen entspringenden Rechte verwirkt.

Die Selbständigkeit der Slowakei wird hier mit Freude begrüßt, wobei man die zuversichtliche Hoffnung hat, daß die kleinen Mißverständnisse der vergangenen Monate in Vergessenheit geraten und daß das jahrhundertelange Zusammenleben des slowakischen und ungarischen Volkes eine neue freundschaftliche Zusammenarbeit entwickeln werde, für die die ungarische Grenze mit der selbständigen Slowakei keine Trennungslinie, sondern eine Brücke der Verbindung zwischen Gleichberechtigten bilden möge.

Gespannteste Aufmerksamkeit in Polen

(Funkmeldung der NMZ.)

× Warschau, 15. März.

Ueber die Ergebnisse der Besprechungen zwischen dem Führer und dem bisherigen tschecho-slowakischen Staatspräsidenten Hacha haben die polnischen Morgenzeitungen noch nicht berichtet; trotzdem verbreitete sich die Kunde von den weltgeschichtlichen Ereignissen in Polen verhältnismäßig rasch durch die Meldungen des polnischen Rundfunks und durch Extrablätter, die einzelne Warschauer Zeitungsverlage in den Vormittagsstunden erscheinen ließen.

In den politischen Kreisen der polnischen Hauptstadt verfolgt man die Entwicklung der Ereignisse weiterhin mit gespanntester Anteilnahme. Der Zerfall der Tschecho-Slowakei in ihre wichtigsten völkischen Bestandteile überrascht die polnische Oeffentlichkeit nicht. Man hat in Polen niemals geglaubt, daß der tschecho-slowakische Staat Bestand haben werde. Darum zeigt man sich von der letzten Entwicklung durchaus befriedigt.

Die Haltung Polens der Slowakei gegenüber ist bekannt. Man hat jede Selbständigkeitsbestrebung der Slowaken seit jeher begrüßt. In Warschau wartet man jetzt ab, welche staatsbildenden Kräfte das slowakische Volk zu entwickeln vermag.

Rumäniens Urteil

dnb Bukarest, 15. März.

Das dem Außenministerium Gafencu nahestehende Blatt „Timpul" bringt am Dienstagfrüh einen offensichtlich von zuständiger Stelle stammenden Aufsatz, der zur Entwicklung der Lage in Böhmen und Mähren Stellung nimmt. Darin wird festgestellt, daß die rumänische Regierung den Ablauf der Ereignisse mit vollkommener Ruhe beobachtet. Der Aufsatz betont weiter, Rumänien habe „ein überragendes Interesse daran, daß die Zustände an seinen Grenzen in gerechter und endgültiger Weise geordnet werden, um ein für allemal eine gefährliche Störung zu beseitigen."

Chinesische Gegenoffensive?

Wichtige Heerführer-Beratungen in Tschungking

EP. Hongkong, 15. März.

Die in Tschungking am Dienstag stattgefundenen chinesischen Generalstabsbesprechungen sollen, wie hier bekannt wird, zu dem Beschluß geführt haben, eine große chinesische Gegenoffensive vorzubereiten. Das chinesische Hauptquartier bewahrt jedoch Stillschweigen darüber, an welcher Front der erste Gegenstoß erfolgen soll. Es ist nur ersichtlich, daß eine Reihe chinesischer Generäle zu ihren Frontabschnitten abgereist ist.

Acht japanische Bombengeschwader stießen am Dienstag unbemerkt von den Chinesen aus schweren Wolkenbänken gegen die Stadt Sian vor. Sie belegten die dortigen Regierungsgebäude in ununterbrochener Folge mit Bomben.

Aus Weihaiwei wird nach Schanghai gemeldet, daß chinesische Freischärler den Kommandanten der unter japanischer Kontrolle stehenden Polizeikräfte von Weihaiwei auf offener Straße ermordeten.

Feierliche Beisetzung Miron Christeas. Dienstagmittag erfolgte die feierliche Beisetzung des verstorbenen Patriarchen und Ministerpräsidenten Miron Christea in einer Krypta in der Bukarester Patriarchie.

Die Befreiung Mährisch-Ostraus

Die deutschen Truppen kamen gerade noch zur rechten Zeit

dnb Mährisch-Ostrau, 15. März.

Durch die von dem überwiegenden Teil der Bevölkerung auf das freudigste begrüßte Aktion der deutschen Wehrmacht und der deutschen Polizei ist die Ruhe und Sicherheit im Gebiet von Mährisch-Ostrau wiederhergestellt worden.

Wie notwendig das Eingreifen Deutschlands auch hier war, beweist die Tatsache, daß noch kurz vor dem Einmarsch der deutschen Truppen kommunistische Terrorbanden und tschechische Chauvinisten das „Deutsche Haus" in Mährisch-Ostrau zu stürmen versuchten. Die Fassade des Hauses bietet einen trostlosen Anblick.

Sämtliche Fensterscheiben sind durch den Mob demoliert worden. Durch Steinwürfe sind zahlreiche Angehörigen der Volksgruppe, die das Haus besetzt hatten, verletzt worden. Nur das rasche Eingreifen der deutschen Polizei verhinderte den Sturm auf das Gebäude. Die Einwohnerschaft der Stadt atmet auf, weil sie endlich von dem furchtbaren Druck der drohenden kommunistischen Gewaltherrschaft befreit ist. In der ganzen Stadt herrscht jetzt absolute Ruhe. Deutsche Ordnungsorgane halten die Wacht. Die Haupttreiber des kommunistischen Terrors haben schleunigst ihr Heil in der Flucht gesucht. Andere zogen sich in irgendwelche Schlupfwinkel zurück. Polizeistreifen durchziehen die Stadt. Alle wichtigen Gebäude und die Industrieanlagen sind gesichert; vor einigen stehen Posten der FS.

Luftsperrgebiet an der tschechischen Grenze

dnb. Berlin, 15. März.

Durch Verordnung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe vom 15. März 1939 ist der Luftraum zwischen der tschecho-slowakischen Grenze und folgender Linie für alle Luftfahrzeuge bis auf weiteres gesperrt worden:

Eisenbahn von der Reichsgrenze über Ratibor, Leobschütz, Neustadt-Neiße, Frankenstein, Schweidnitz, Liegnitz, Bunzlau, Görlitz, Bautzen, Dresden, Freiberg, Chemnitz, Zwickau, Reichenbach, Plauen, Hof, Marktredwitz, Waiden bis Regensburg, Donau von Regensburg bis Reichsgrenze.

Diese Verordnung findet keine Anwendung auf Luftfahrzeuge im Dienst der Wehrmacht. Weitere Ausnahmen erteilt der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe. Zuwiderhandlungen sind strafbar. Die Verordnung ist mit Verkündung im Rundfunk über den Deutschlandsender am 15. März 1939, 0.43 Uhr, in Kraft getreten.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat ferner folgende Bekanntmachung erlassen:

Der Luftraum über dem tschechischen Staatsgebiet westlich der Linie Preßburg—Mährisch-Ostrau ist Gefahrengebiet. Vor dem Ueberfliegen wird gewarnt.

Die Bekanntmachung ist gleichfalls über den Rundfunk am 15. März 1939 erfolgt.

Polnische Aktion gegen die Ukrainer

193 ukrainische Organisationen aufgelöst

dnb Warschau, 15. März.

In dem überwiegend von Ukrainern bewohnten Kreis Brzezany ist es nach einer Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur in letzter Zeit mehrfach zu ernsten Zwischenfällen gekommen. Die polnischen Sicherheitsorgane hätten darum eine Aktion durchgeführt, um allen weiteren Ereignissen dieser Art vorzubeugen und wieder normale Verhältnisse herzustellen. 59 ukrainische Lesehallen seien geschlossen und insgesamt 193 ukrainische Organisationen kultureller, wirtschaftlicher und sportlicher Natur, sowie eine ganze Reihe von Verbänden der Ukrainischen Aktion aufgelöst worden.

Verstärkte Luftrüstung in Tunis

Ausbau eines großen Flugstützpunktes

EP. Paris, 15. März.

Auf dem französischen Flughafen Sidi-Ahmed in Tunis sind gegenwärtig umfangreiche Arbeiten im Gange, um diesen Flughafen zu einem großen Flugstützpunkt auszubauen. Der erste Abschnitt, der den Bau weiterer Flugzeugschuppen und Geländeregulierungsarbeiten vorsieht, erfordert einen Kostenaufwand von 25 Millionen Franken.

Der Generalresident von Tunis, Labonne, wird am Mittwoch nach Paris abfliegen, um an wichtigen Besprechungen mit der französischen Regierung und an den Beratungen des sogenannten Mittelmeerausschusses teilzunehmen.

Im Grabe geschändet

Das Grab des Mörders Königs Alexander aufgebrochen

Drahtbericht uns. Pariser Vertreters

— Paris, 15. März.

Das Grab des Komitatschi-Mörders Kelemen, der das Attentat gegen König Alexander von Jugoslawien und den französischen Außenminister Barthou begangen hatte und dann auf der Stelle getötet worden war, ist gestern nacht von unbekannten Tätern geschändet worden. Der Leichnam wurde völlig ausgegraben und der Sarg geöffnet. Was die Grabschänder suchten, ist noch nicht ersichtlich. Die Unbekannten nahmen wenigstens vorläufig das goldene Gebiß des Toten mit, um nicht mit leeren Händen zu gehen.

Ungeheurer Eindruck in London

Die englische Presse berichtet in sensationellster Form über die Entwicklung

dnb. London, 15. März.

Die Londoner Morgenpresse verzeichnet die historischen Entscheidungen, die im Laufe der Nacht zum Mittwoch gefallen sind, in Extraausgaben, die um 6 Uhr englischer Zeit bereits auf der Straße waren.

In riesigen Schlagzeilen, und in einer Aufmachung, wie sie nur bei Ereignissen von allergrößter Bedeutung zu beobachten ist, werden dem englischen Leser die umwälzenden Ereignisse mitgeteilt. Die Uebernahme Böhmens und Mährens unter den Schutz des Deutschen Reiches, der Einmarsch deutscher Truppen und der Aufruf Hachas an das tschechische Volk, keinen Widerstand zu leisten, beherrschen das Bild der Extrablätter.

„Daily Telegraph" erscheint unter den riesigen Schlagzeilen: „Hitler nimmt Prag — Beginn der deutschen Besetzung im Morgengrauen — Die Tschechen unter den Schutz des Reiches gestellt — Präsident Hacha befiehlt dem Volk, keinen Widerstand zu leisten — Die tschechischen Truppen werden entwaffnet." In den Berichten, die im Laufe der Nacht schon mehrfach geändert worden waren, schildert das Blatt dann bereits die ersten Truppenbewegungen, die sich in Richtung Prag vollziehen.

„News Chronicle" überschreibt sein Extrablatt in ganzer Breite: „Deutsche Truppen besetzen heute Prag — Die tschechische Armee hat Befehl, keinen Widerstand zu leisten."

„Daily Mail" verkündet ebenfalls in riesigen Lettern den Einmarsch. In sensationellster Aufmachung und in fast überschriftengroßem Druck werden die schnell aufeinanderfolgenden Phasen der Entwicklung in der Nacht mit größter Genauigkeit geschildert.

Lord Halifax berichtet dem Kabinett

(Funkmeldung der NMZ.)

+ London, 15. März.

Das britische Kabinett trat am Mittwoch zu seiner üblichen Sitzung zusammen, auf der, wie von unterrichteter Quelle verlautet, Außenminister Lord Halifax einen offiziellen Bericht über die letzte Entwicklung, die zum Zerfall der Tschecho-Slowakei führte, gab. Premierminister Chamberlain wird voraussichtlich am Mittwochnachmittag eine weitere Erklärung über die tschecho-slowakische Frage im Unterhaus abgeben.

Kabinettsberatung in Paris

dnb. Paris, 15. März.

Der „Jour" glaubt zu wissen, daß der französische Ministerrat am Freitag oder Samstag zusammentreten wird. Außenminister Bonnet werde seinen Kollegen die internationale Lage darlegen und Ministerpräsident Daladier anschließend die Haltung Frankreichs umreißen.

Man könne damit rechnen, daß im Laufe dieser Woche in der Kammer eine ganze Reihe von Interpellationsanträgen eingebracht würden. Auch sei es nicht ausgeschlossen, daß die Regierung sich noch vor den Parlamentswahlen zu einer außenpolitischen Aussprache bereiterklären werde.

Rom: Die Würfel sind gefallen!

dnb Rom, 15. März.

Die sich überstürzenden Ereignisse in der Tschecho-Slowakei finden in der römischen Presse, die allerdings von den Vorgängen in der Nacht noch keine Kenntnis hat, stärkste Beachtung. Uebereinstimmend stellt man fest, daß es sich bei den ganzen Vorgängen um ein Ereignis handele, das der logischen Entwicklung der Dinge entspreche.

Weitere Stücke des 1919 geschaffenen Mosaikstaates lösten sich, wie „Popolo di Roma" betont, heute aus dem künstlichen Gebilde und bewiesen, daß man nicht ungestraft den Lehren der Geschichte und der Geographie zuwiderhandeln dürfe. In Zentraleuropa würden die Geographen heute neue Arbeit finden.

Mussolini, so unterstreicht „Messaggero" unter Hinweis auf die unerschütterliche Solidarität der Achse, habe in seinem „Offenen Brief" an Runciman die Ereignisse vorausgesehen, aber Prag selbst habe aus den Lehren von München nicht die nötigen Folgerungen zu ziehen gewußt, so daß man heute vor einer neuen Revision stehe.

Der „Corriere della Sera" schreibt, die tschechische Regierung habe praktisch nach und nach alle ihre Zugeständnisse zurückgezogen, die Selbständigkeit der Slowakei rein formell gehalten und die Plänkeleien und die Gewalttaten gegen die Deutschen fortgesetzt. Diese Ereignisse würden von Italien vom doppelten Gesichtspunkt der Masse und der unvermeidlichen Neugestaltung von Völkern und Staaten auf nationaler Grundlage betrachtet.

Die „Stampa" schreibt, von den Rückwirkungen der Ereignisse auf die Regierungen von London und Paris sei nichts zu erwarten. Die Eiterbeule habe aufgebrochen werden müssen. Für den Frieden und das Gleichgewicht Europas müsse sie rasch und mit Gerechtigkeit behandelt und geheilt werden. Die Würfel seien jetzt gefallen.

Englands „endgültiger" Palästinaplan:

Setzt London sich zwischen zwei Stühle?

Das unangenehme Versprechen – Man möchte den Juden entgegenkommen

Drahtbericht uns. Vertreters in London

— London, 15. März.

Das Kabinett legte gestern in einer Sitzung unter dem Vorsitz Chamberlains den endgültigen Text der englischen Vorschläge für die Palästina-Konferenz fest. Die Vorschläge sind so geartet, daß sie eine vollständige Lösung der Palästinafrage, so wie sie England sich vorstellt und für möglich hält, darstellen.

Für den Fall, daß die Palästina-Konferenz ohne ein vereinbartes Ergebnis auseinandergehen sollte, wie es jetzt hier allgemein erwartet wird, würden die Vorschläge sofort als Weißbuch veröffentlicht und ihre Anwendung in Palästina begonnen werden können.

Anschließend an die Sitzung empfing der Ministerpräsident Chamberlain eine Deputation des Palästina-Ausschusses des Parlaments, die den Ministerpräsidenten an die britischen Erklärungen über die Zukunft Palästinas aus dem Jahre 1917 erinnerte. Anscheinend sind damit die Versprechungen gemeint, die England den Juden nach den Versprechungen an die Araber hinsichtlich einer sogenannten nationalen Heimstätte in Palästina gemacht hat.

Die Einzelheiten des englischen Planes werden vertraulich behandelt und infolgedessen in der heutigen Morgenpresse nicht veröffentlicht. Sie werden heute den beiden Delegationen, Arabern und Juden, vorgelegt werden. Ein Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph" bemerkt jedoch zu den Vorschlägen,

daß das Kabinett einstimmig beschlossen habe, in der Mitarbeit der Juden eine grundsätzliche Bedingung für jede künftige Entwicklung zu sehen.

Der britische Plan werde die jüdischen Forderungen für eine Einwanderung bis zu einer Höhe von 10 000 im Jahr für eine Uebergangsperiode von fünf Jahren garantieren. Von den Juden werde das als unangemessen betrachtet. Die jüdische Forderung geht nach wie vor dahin, daß durch die Einwanderung allmählich ein Anwachsen der jüdischen Bevölkerung bis zur Stärke der arabischen Bevölkerung erreicht wird.

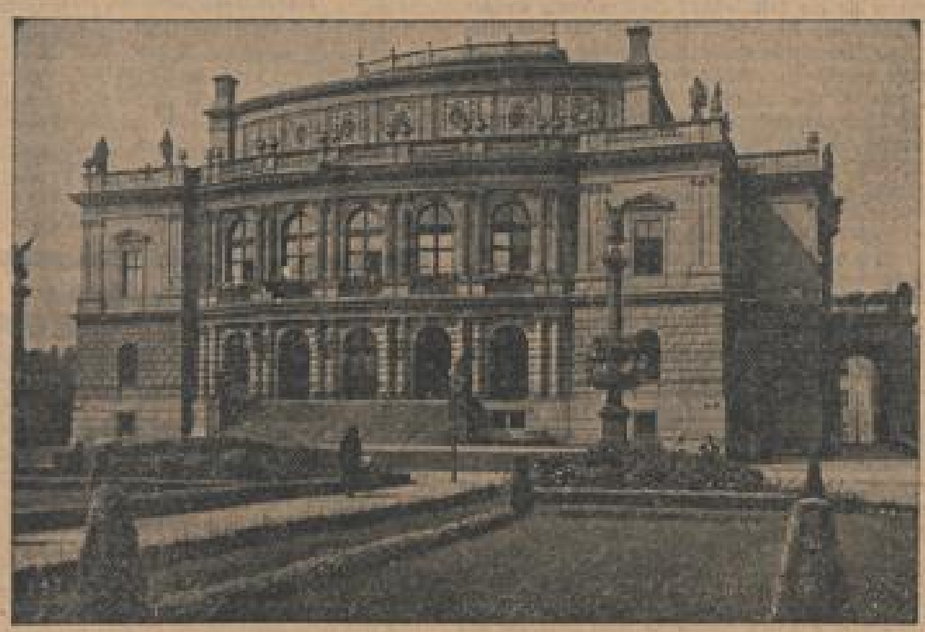
Ohne daß Einzelheiten der englischen Vorschläge bekannt sind, hat man in hiesigen Kreisen den Eindruck, daß die Engländer versuchen, es beiden recht zu machen und in Wirklichkeit keinem recht machen.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Theater, Wissenschaft und Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart. — Handelsteil: Dr. Fritz Bode. — Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes. — Sport: Willy Müller. — Südwestdeutsche Umschau, Gericht und Bilderdienst: Carl Wilhelm Fennel, sämtliche in Mannheim.
Schriftleitung in Berlin: Dr. E. F. Schaffer, Berlin, [illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. — Rücksendung nur bei Rückporto.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6.
Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen Jakob Faude, Mannheim.
Zur Zeit Preisliste Nr. 9 gültig.
Die Anzeigen der Ausgabe A Abend und A Mittag erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B.
Ausgabe A Mittag über 10 500
Ausgabe A Abend über 9 500
Ausgabe B über 11 000
Gesamt-D.-A. Monat Februar über 21 500

DIE KAMERA *blickt in die Welt*

DER TAG IM BILDE

Bilder aus der böhmischen Hauptstadt



Blick auf das Prager Parlamentsgebäude
(Archiv KMJ (2))

Die Heimkehr des toten Patriarchen
Der in Cannes verstorbene rumänische Kirchenfürst und Ministerpräsident Miron Christea wurde nach Bukarest übergeführt. Ankunft des Sarges auf dem Hauptbahnhof.
(Scherl Bilderdienst, Zander-M.)

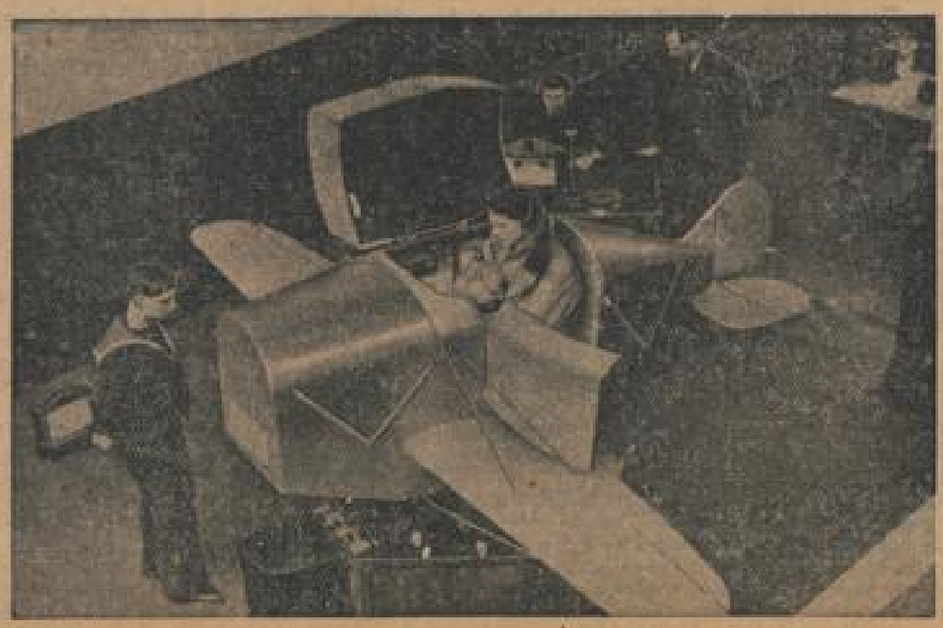
Das deutsche Landestheater in Prag,
das im letzten Jahr sein 60jähriges Bestehen feiern konnte

Festigkeitsprobe für transportable englische Luftschutzkegel
Diese schußfesten Luftschutzstahlkegel wurden in Birmingham einer harten Materialprobe unterzogen. Sie wurden unter eine Einsturzwand gestellt. — Unser Bild zeigt den Augenblick, in dem die Wand hinabstürzt, ohne die Kegel zu beschädigen. (Associated Press, Zander-M.)

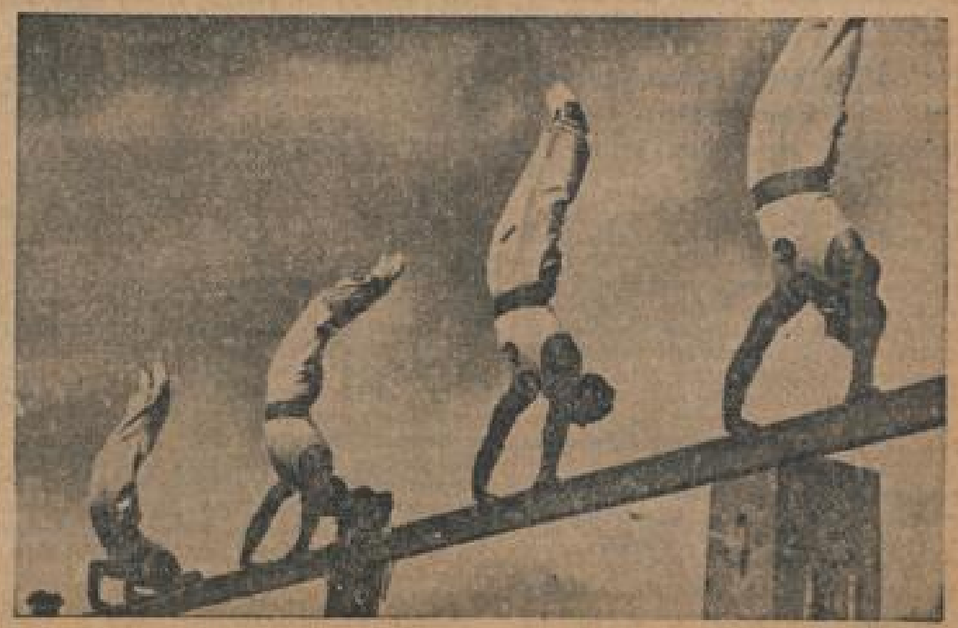
Hoppla!
Hier ging es bei dem großen Jagdrennen in Shadden, England, schief. Kopfüber stürzte der Jockey Morris Beggard nach der letzten Hürde.
(Associated Press, Zander-M.)

General Gamelin inspiziert die Marseiller Garnison
General Gamelin (Mitte) bei einer Inspektionder Marseiller Garnison in den Straßen der französischen Hafenstadt. (Associated Press, Zander-M.)

Rotspanische Matrosen in Tunis interniert
300 Matrosen der nach Bizerta geflüchteten rotspanischen Flotte erhielten die Erlaubnis der französischen Behörden, nach der Ablieferung der Waffen und nach ärztlicher Untersuchung an Land zu gehen. (Associated Press, Zander-M.)



Aus Seeleuten werden Luftleute
Eine Hallenflugzeug-Ausbildungsmaschine in Netherton, der Ausbildungsanstalt der englischen Luftmalle. Zur Zeit werden Marineoffiziere, die von allen Waffengruppen der englischen Kriegsmarine kommen, ausgebildet. (Associated Press, Zander-M.)



100 Jahre schwedische Gymnastik
In diesem Jahre jährt sich der 100. Todestag des Gründers der schwedischen Gymnastik, Per Henrik Ling. Aus diesem Anlaß feiert Schweden im Sommer im Zeichen großer Feierlichkeiten.
(Scherl, M.)

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 15. März.

Die Quadratur der Planken

Nicht alle, die hier in unserer Hauptstadt vom werbenden 26-Km.-Kreis eingeschlossen sind, haben den Vorzug, in Mannheim geboren zu sein und die Weisheit der Quadrateinteilung mit der Muttermilch eingesogen zu haben. Es gibt auch noch andere helle Pfälzer überm Rhein und am Neckar, die haben uns durchaus gerne, die wollen hier gerne ihre Frau ausführen, ihren Nebenverdienst anlegen, ihre Ware verkaufen, ihr Taschengeld verzehren, verjubeln, verwetten, verwiellachen . . .

Aber sich hier zurechtzufinden, ist ihnen nicht gegeben, mindestens nicht auf den Planken. Sie lugen fleißig aus dem Wagen, sie sprechen den Bummler, den Zeitungsmann, den Schutzmann an; aber sie kapieren es doch nicht, daß eine Straße, in aller Welt eine geschlossene, einmalige, geographisch-postalische Einheit, in Mannheim vier Bezeichnungen haben kann, einmal heißt sie P, einmal heißt sie O, dann auch noch Heidelbergerstraße und schließlich auch noch Planken, und nirgends steht was angeschrieben, dann heißt sie D oder E und zuletzt Rheinstraße!

Ein Heidelberger Student sucht eine bestimmte Sorte Sportschuhe, eine Dame aus Ludwigshafen einen traumhaft schönen Hut, ein Schwetzinger will eine besonders originelle Brille haben, und ein Weinheimer hat sich wo verabredet. Sie haben Anzeige gelesen, wo preisende Worte und lockende Preisangaben brinstanden und unten Buchstaben mit Zahlen, in Klammern (Heidelbergerstraße) oder auch (Planken). Was soll ein Auswärtiger damit anfangen! Ist er aus der Gegend, hat er vielleicht davon gehört, daß es hier so ein wenig komisch ist, und läßt sich unterrichten, kommt er aber von weiter auswärts oder gar aus Westfalen oder Schwabenland, so sind wir gänzlich abgemeldet; denn der eine ist sehr für Ordnung und Klarheit in den alltäglichen Dingen des Lebens, und der andere kann zwar ein wenig Tiefsinn und traditionellen Eigensinn ganz gut vertragen, aber nur bei sich daheim, und jedenfalls mag er sich nicht anstrengen und die Leute fragen.

Aber selbst derjenige, der als energischer, weisheitshungriger Jüngling sich alles vorneweg in Heidelberg erklären läßt: rechts vum Schloß und links vum Schloß die Breit' Straß runner, der ist immer noch geliefert, weil er vom Bahnhof vertrauensvoll den Kaiserring hinunterwandert, und so nach links etwas mißtrauisch zu den hohen L, M, N Quadraten hinüberschielt. Noch ist er auf festem Boden, es ist zwar merkwürdig da drüben, wo der Unfug los zu gehen scheint mit zwei L-Reihen, die auch nicht zum System gehören, aber es scheint doch mehr so eine Spielerei für die Einheimischen zu sein. Für die Auswärtigen ist außerdem eine gewöhnliche Straßenbezeichnung angebracht. Bald soll die Kunststraß kumme, und dann die Heidelberger Stroß, und die Freiaß . . .

Aber der Jünger der Auperio Carola, voll Wohlwollen für lokale Eigentümlichkeiten, soweit sie einen nicht beim Einkaufen stören und durcheinanderbringen, steht da und findet weder das eine noch das andere, und wenn er dann beim Fragen einen trifft, der nur noch die Planken kennt und die Heidelberger Straße längst ad acta gelegt hat, dann ist er arg verschnupft und kauft nicht mehr. In einer so verzwickten Stadt, noch dazu im Geschäftszentrum, die Besucher an der Nase herum zu führen, da hört die Ehrfurcht vor Althergebrachten auf. Vielleicht ist es auch gar nicht so alt, denkt er, und ist entschlossen, mal nachzugucken, ob es nicht am Ende ganz gewöhnliches 19. Jahrhundert ist.

Doch dies war vom Standpunkt des Auswärtigen gesprochen, dem ehedem kauffrohen Kunden aus der Metropole der Wissenschaft nach dem Maul geredet, und nie und nimmer wollen wir von den Quadraten lassen. Aber im Zentrum könnte ruhig ein wenig wegweisende Klarheit herrschen. Lassen wir also die verwirrende Heidelberger Straße mit dem Plankendurchbruch gänzlich fallen, opfern wir sie auf dem Altar der Nationalisierung und ernennen wir die Planken zur offiziellen Hauptstraße, legitimieren wir sie, machen wir sie endlich salon- und gesellschaftsfähig zur Förderung von Laune und Kauflust bei den Fremden. Daß sie sich nicht so dumm vorkommen, wenn sie an den Häuserfronten entlanggucken und nichts finden.

In aller Welt redet man von den Mannheimer Planken, sie sind so gut wie der Kurfürstendamm in Berlin, die Hochstraße in Köln, die Königsstraße in Stuttgart, der Hansaring in Dortmund, die Hauptstraße in Heidelberg.

Aber offiziell gibt's sie nicht, nur ganz privat in Klammern. Da soll man als Fremder nicht närrisch werden?

Dr. Hr.

Betrunken auf unbeleuchtetem Fahrrad

Polizeibericht vom 15. März

Strengste Bestrafung zu erwarten. Am 28. Februar 1939, um 0.30 Uhr, fuhr der am 17. November 1904 in Neckarau geborene, ledige Bäcker Georg Orth, wohnhaft in Mannheim-Neckarau, Schulstraße 12, in stark betrunkenem Zustande auf einem unbeleuchteten Fahrrad durch die Tattersallstraße und Schwetzinger Straße, wobei er sich und andere Verkehrsteilnehmer gefährdete. Außerdem hat Orth auf das Haltezeichen eines Polizeibeamten nicht angehalten, sondern er versuchte, weiterzufahren. Orth wurde nach der Entnahme einer Blutprobe im Städt. Krankenhaus in polizeilichen Gewahrsam genommen. Das Fahrrad wurde sichergestellt. Der leichtsinnige Verkehrsteilnehmer hat strengste Bestrafung zu gewärtigen.

Drei Verkehrsunfälle: Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich hier drei Verkehrsunfälle. Hierbei wurde ein Kraftfahrzeug beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Die Disziplinlosen. Wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung wurden 23 Personen gebührenpflichtig verwarnt und an 8 Kraftfahrzeughalter wurde wie Vorschriftsscheine ausgehändigt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen. Außerdem wurden 4 jugendlichen Radfahrern, deren Fahrräder nicht in Ordnung waren, die Ventile abgenommen.

Wegen groben Unfugs mußten 7 Personen zur Anzeige gebracht werden.

Romantische Linie – vollendetes Handwerk

Ein Nachwort zur Modellschau der Mannheimer Damenschneiderinnung

Es waren reizende Stunden gepflegter Geselligkeit, die man da unlängst als Gast der Mannheimer Damenschneider-Innung verleben konnte. Ein stilvoller Rahmen, — freundliches musikalisches Geplätscher der bewährten Parkhotel-Hauskapelle, — aufmerksame Bewirtung: alles trug dazu bei, dem vorwiegend weiblichen Zuschauerkreis am Nachmittag wie am Abend die Zeit wie im Fluge vergehen zu lassen, während die modischen Darbietungen selbst — wir sagten es schon in unserem Vorbericht — auch diesmal wieder dem handwerklichen Können und dem schaffensfrohen Formwillen der deutschen Kleidkünstler in jeder Hinsicht zur Ehre gereichten. Damit aber ist ein wesentliches Ziel der Veranstaltung erreicht: durch Leistung zu überzeugen und unsere Frauenwelt anzuregen, das mustergültige Vorbild jener, von der Reichsmodezentrale gezeigten Schöpfungen durch Inanspruchnahme einer guten einheimischen Schneiderin nun auch für sich selbst nutzbar zu machen. Frau Obermeisterin Kiefer hat es wie im Herbst, so auch angesichts der zauberhaften Frühjahrs- und Sommerneuheiten ganz ausdrücklich betont, daß die der Innung angeschlossenen Damenschneider und Damenschneiderinnen berechtigt sind, jedes einzelne Modell der Reichsmodezentrale formgetreu nachzuarbeiten oder es als Grundlage für eigene, der Persönlichkeit jeder einzelnen Auftraggeberin entsprechende Neuanfertigungen zu benützen.

Wie meinte Radi Schmitthenner zur Einleitung seiner Anlage so richtig? „Wer seine Frau lieb hat, gibt gerne alles für sie her und kauft ihr die schönsten Kleider!" Aber abgesehen von dieser — leider nicht allzu oft erreichten männlichen Idealhaltung sind es ja meist doch die Frauen selber, die über Anzahl, Zweck und Preis der neuen Kleider bestimmen. Etwa so: über den teppichbelegten Laufsteg schwebt, — ein keckes braunes Strohhütchen mit abwärtsgebogener Krempe auf den dunkelblonden Locken, — Fräulein Gerda und zeigt ein Sportkostüm aus braunem Wollstoff mit angearbeiteter, im Rock getragener Bluse, deren gedämpftes Türkisblau eine bisher nicht eben häufige, aber deshalb umso reizvollere Farbenzusammenstellung ergibt. Unten bei Kaffee und Kuchen aber flüstert alsbald eine junge Dame namens Gustel zu ihrer Freundin Lore: Siehgscht, des wär' jetzt was für mich. Ich hab' daheim noch das Braune, das gefällt mir nicht mehr. Wird sofort umgearbeitet mit Türkis!" Und schon notiert sie die mit solcher Zustimmung ausgezeichnete Nummer 15 zwecks weiterer Verwendung ins zierliche, ledergebundene Taschenbuch. Oder die Doris ruft begeistert: „Gucke mal do, grabaus mein Mantel, wie ich ihn in Blau brauche!" womit ein weißer Frühlingstraum mit weiten, unten gezogenen Aermeln über lustigem buntem Seidenkleid gemeint ist. So formt sich aus vorwiegend begeisterter Zustimmung, gelegentlichem Widerspruch („Kinner, tätet Ihr so Unnerröck' mit Plissechen unten dran mögen?") und kaum je vernommener Ablehnung für jeden die vom persönlichen Geschmack, Bedarf, Geldbeutel bestimmte Sicht auf das modische Bild.

*

Dieses modische Bild aber schmeichelt den Frauen, denn mit großer Liebe zu den niedlichsten, verspieltesten Kleinigkeiten, den Schutenhüten, den Hängebändern, den Falbeln, Rüschen, leicht und jugendlich schwingenden Röcken kennzeichnet es die sehr weibliche, geradezu romantische Linie des Kleiderfrühlings von 1939. Unbekümmert und sportlich, manchmal beinahe wie die Backfische von Anno dazumal, dazu jedoch durchaus fraulich im Umriß und keineswegs übertrieben schlank wird man sich tragen. Ueberall aber triumphiert das modeschaffende Handwerk mit seiner sinnvoll eingesetzten Gütearbeit, die hier eine Spitzenkante, ein Kördelchen, eine Borte um den Rocksaum legt, dort mit der zur ansteigenden Frisur so gut passenden nackenanfteigenden Linie der Rückenpartie, einem Stehbändchen aus farblich abstechendem Leder, einer kunstvollen Stickerei um das Kollier aufwartet und bei den großen Abendkleidern alle Kunst materialgerechter Verwendung unserer wundervollen deutschen Stoffe walten läßt. Jung ist sie noch, diese deutsche Mode, doch aus dieser Jugend kommen die allerschönsten Ideen, die dazu oft noch bereichert sind um Wiens große textile Tradition, und die sich nicht engherzig abschließen von der bunten Welt auch außerhalb der Grenzen, weil nur aus der von gesunder Kritik geleiteten Berührung mit den anderen der eigene Stil seine letzte Vollendung erlangen kann.

M. S.

Belohnte Treue zur Scholle

Bauern aus Mannheims Vororten erhalten das Ehrenzeichen

Zum ersten Male findet während des diesjährigen Landesbauerntages der Landesbauernschaft Baden eine Ehrung von alteingesessenen badischen Bauerngeschlechtern statt. 200 Bauernsippen, die seit mindestens zwei Jahrhunderten ihren Grundbesitz ununterbrochen selbst bewirtschaftet haben, werden am 17. März in Anwesenheit des Reichsbauernführers Walter Darré und des Reichsstatthalters Robert Wagner durch Verleihung einer Ehrenurkunde und eines Ehrenzeichens für ihre Treue zur Scholle und Heimat ausgezeichnet. Nachkomme des ältesten, seit 1487 eingesessenen Geschlechtes ist der Landwirt Richard Hiemerwadel 1 in Zimmern, Kreisbauernschaft Donaueschingen. Aus Mannheim werden geehrt: der Landwirt Karl August Hoerner in Seckenheim, dessen Geschlecht seit 1713 seinen Grundbesitz selbst bewirtschaftet. Ferner Landwirt Jakob Künzler, Katharina Rupp in Feudenheim (seit 1736), und Landwirt Georg Friedrich Sponagel in Käfertal (seit 1736).

„Volksdeutsche auf der Wacht"

Zur volksdeutschen Woche des VDA.

Im 12. Jahrhundert wurden deutsche Bauern im Siebenbürgener Land angesiedelt. Sie bildeten eine wehrhafte Mannschaft zum Schutze des Deutschen Reiches. Nach den Türkenkriegen wurde das Land zwischen Theiß und Donau mit deutschen Bauern besiedelt, die das von den Türken verwüstete Land trotz Hunger und Pest zu neuer Blüte brachten. In der Gottschee haben auf hartem Karstboden zähe deutsche Bauern blühende Gemeinden geschaffen. In der Dobrudscha, in der Bukowina, in Bessarabien waren deutsche Soldaten des Weltkrieges zu deutschen Bauern ins Quartier gekommen, die einige Menschenalter zuvor aus der zu eng gewordenen Heimat in die Weite gezogen waren. Alle diese Deutschen haben ihrem Blute getreu ihr Deutschtum erhalten. Die Kenntnis von ihnen muß auch im Reich Allgemeingut werden, und die dort draußen müssen wissen, daß die Heimat ihrer nicht vergißt.

Wer heute in der Arbeitspause einer Fabrik oder in der Unterrichtsstunde einer Schule die Frage zur Beantwortung stellt, wessen Onkel, Tante, Bruder oder Schwester ist in ein fernes Land aus dem Reich ausgewandert, wird sofort eine lebhafte Aussprache erleben. Die Notjahre marxistisch-jüdischer Wirtschaft haben Tausende und aber Tausende von deutschen Arbeitern gezwungen, den Wanderstab zu ergreifen. In Brasilien, in Argentinien, in den Vereinigten Staaten, — in aller Welt sitzen heute Menschen, uns gut bekannt und blutsverwandt, die in der Systemzeit das Reich verlassen haben. Heute sind sie in den einst gelobten Ländern der „Freiheit und des Fortschritts" schweren Bedrängnissen ausgesetzt aus dem einfachsten Grund, weil sie Deutsche sind. Wir in der Heimat haben Arbeit und Brot, weil der Führer das Volk zu einem Reich geeinigt hat. Wir werden unsere Volksgenossen draußen in aller Welt nicht vergessen. Die Versammlungen des VDA., die vom 18. bis 21. März im Kreis Mannheim stattfinden, geben die Möglichkeit, Auskünfte zu erbitten und Verbindungen herzustellen zwischen dem Deutschen Reich und jenen draußen.

Besucht darum die Versammlungen des VDA.!

Im Rahmen der volksdeutschen Woche des VDA werden grenz- und auslandsdeutsche Dichter in Schaufensterausstellungen des Mannheimer Buchhandels besonders herausgestellt werden, die VDA.-Geschäftsstelle zeigt auslandsdeutsche Handwerkskunsterzeugnisse, außerdem sei auch an dieser Stelle nochmals auf die Ausstellung grenz- und auslandsdeutscher Maler und Plastiker verwiesen, die noch bis zum 27. März im Mannheimer Kunstverein zu sehen ist.

Veruntreuungen begangen

Dafür anderthalb Jahre ins Gefängnis

Wegen zweier Vergehen fortgesetzter Untreue, teilweise in Tateinheit mit gewinnsüchtiger Urkundenfälschung, wurde die 1911 geborene Gertrud Wechtold von der Ersten Strafkammer in Mannheim zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten verurteilt. Außerdem erhielt die Verurteilte eine Geldstrafe in Höhe von 300 Mark, die aber durch die erlittene Untersuchungshaft als abgetragen gelten. Die Angeklagte war in der Zweigstelle einer Versicherungsgesellschaft lange Jahre tätig und hat nun im Laufe der Zeit in 73 Fällen Veruntreuungen, teilweise auch Urkundenfälschungen begangen und sich dabei ganz beträchtliche Vermögensvorteile im runden Wert von 4000 Mark verschafft.

Da hat man falsch gebucht, Quittungen gefälscht, falsche Zahlen und Namen eingesetzt und zu guter Letzt diese verfälschten Belege in den allgemeinen Geschäftsbetrieb gebracht. Obwohl die Angeklagte vor Jahren schon einmal bei ihren strafbaren Handlungen ertappt und verurteilt wurde (das Urteil fiel aber unter eine Amnestie), wurden die Veruntreuungen und Fälschungen fortgesetzt bis zum Herbst vergangenen Jahres, als die Angeklagte in Haft kam.

Das Gericht ließ bei seiner Urteilsfindung Milde walten. Daß die Verurteilte aber erhebliche Summen unterschlagen hat, ohne in Not zu sein, und trotz ihrer ersten (allerdings nicht wirksam gewordenen) Verurteilung ihre Veruntreuungen noch raffinierter und hartnäckiger ausgeführt hat, dann das Vertrauen, das zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehen sollte, arglistig verletzte, das gab vor allem Anlaß, das schon erwähnte Urteil zu fällen.

—f—

EWIGES Deutschland
Die Monatszeitschrift der NS-Volkswohlfahrt
Sie kämpft für ein gesundes, glückliches Deutschland
Lest das „ewige Deutschland"
Ihr helft damit der N.S.V.

Zusammenarbeit zwischen HJ und Schule

In dem letzten Amtsblatt des Bad. Ministeriums des Kultus und Unterrichts ist ein Erlaß über Vertrauenslehrer und Schuljugendwalter enthalten, der im Einvernehmen mit der Gebietsführung der HJ. und der Gauamtsleitung des Amtes für Erzieher der NSDAP. die Durchführung des Erlasses des Reichserziehungsministers über die Vertrauenslehrer der HJ. zum Gegenstand hat.

Danach werden die Funktionen eines Vertrauenslehrers der HJ. und eines Schuljugendwalters in einer Person vereinigt. Es wird so jeder Leerlauf im Dienstverkehr der HJ. mit den Schulen vermieden und die Zusammenarbeit zwischen den beiden Erziehungsorganisationen noch enger gestaltet. Der Vertrauenslehrer und Schuljugendwalter ist Mittelsmann zwischen der HJ., dem Amt für Erzieher der NSDAP. und der Schule.

Seine Aufgaben sind weitgehend. Es seien hier nur erwähnt die Mitarbeit bei der Gesundheits- und Erholungsfürsorge der Schüler im Benehmen mit der NSV., bei der Kinderlandverschickung und Heimunterbringung. Durchführung des Pflegekinderschutzes, Schülerspeisungen, Zusammenarbeit mit den Jugendämtern, den Berufsberatern bei den Arbeitsämtern und den Jugendwaltungen der DAF in Fragen der Erziehung und Berufsberatung, Mitarbeit am Jugendherbergswerk usw.

Ablieferung jüdischer Vermögensteile

Nach § 1 der Dritten Verordnung auf Grund der Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden vom 21. Februar 1939 (RGBl. S. 282) müssen alle Juden — ausgenommen die mit ausländischer Staatsangehörigkeit — die in ihrem Eigentum befindlichen Gegenstände aus Gold, Platin und Silber sowie Edelsteine und Perlen bis 31. März 1939 an die öffentlichen Ankaufsstellen abliefern. Als öffentliche Ankaufsstellen sind die städtischen Leihanstalten bestimmt worden. Für die Gebiete Karlsruhe, Pfalz, Saargebiet ist die nächstgelegene öffentliche Leihanstalt diejenige in Mannheim. Sie ist jedoch vom Saargebiet immerhin noch ziemlich entfernt. Zur Erleichterung der Ablieferung für Ablieferungspflichtige wird daher das städtische Leihamt Mannheim, Traiteurstraße 28/34 am Montag, 20. und Dienstag, 21. März 1939 in den Geschäftsräumen der Deutschen Bank in Saarbrücken, Kaiserstraße, eine Ankaufsstelle errichten, in der die abliefernden Gegenstände gegen Empfangsbescheinigung abgeliefert werden können. Die Geschäftsstunden dieser Ankaufsstelle sind festgesetzt auf 8 Uhr 30 bis 12 und 14 Uhr 30 bis 16 Uhr.

** **Die SA-Bühne,** unter Leitung des guten alten Konrad Dreher stehend, spielte gestern im Friedrichspark das urbayerische Volksstück vom „Mandverjepp", das Hans Neumayer mit sicherer Bühnenwirkung geschrieben hat. Ernst und Humor, wie sich's für ein solches Stück gehört, wechseln ab, es geht grad und derb drin zu, und wenn die in der Schule des Krieges gestählte Männlichkeit den Sieg über eine Gesinnung davonträgt, die wir als ungesund empfinden müssen, weil sie natürliche Lebensforderungen und Lebensrechte verkümmern läßt, so freut man sich. Der dichtbesetzte Saal verstand denn auch die Lehre der Geschehnisse, die so liebenswürdig verpackt und doch unmißverständlich serviert wird. Die dankbarste Rolle des Manöverjepp spielte Willy Haibel mit sieghaftem Temperament. Auch die Mitspieler ließen es an nichts fehlen, den fünf Akten zum Erfolg zu verhelfen, der aus lebhaftem Beifall zu erkennen war. Männer der Standartenkapelle der SA füllten die Pausen mit Musikvorträgen aus.

Wo unser Geld hinkommt!

In welchem Verhältnis stehen die Ausgaben zu den Einnahmen?

Nicht jeder versteht die Kunst des Haushaltens. Erlernen sollte sie aber jeder, denn es ist für keinen gleichgültig, in welchem Verhältnis seine Ausgaben zu den Einnahmen stehen, es kommt sonst vor, daß er in Schulden gerät. Nun geht zwar von den Schulden das Gerücht, sie seien keine Hasen und laufen nicht fort. Wer aber Schulden hat, weiß, wie drückend sie sein können. Daher ist es besser, sich nach der Decke zu strecken, und das geht leichter, wenn man über seine Einnahmen und Ausgaben Buch führt.

Um festzustellen, wie weit das bereits vor allem in den Reihen der deutschen Arbeiter geschieht und es ihnen zu lehren, hat das Arbeitswissenschaftliche Institut der Deutschen Arbeitsfront in Gemeinschaft mit dem Statistischen Reichsamt den Haushalt von 3000 deutschen Familien geprüft und ihnen für gute Haushaltbuchführung Prämien gewährt.

Von den gesamten Ausgaben der Haushaltungen mit einem Einkommen zwischen 2000 und 2300 Reichsmark nahmen die Lebensmittel 48,2 vom Hundert ein, die Nahrungsmittel allein 42,7 v. H. Von den beiden nächst der Ernährung wichtigsten Lebensbedürfnissen, dem des Wohnens und Bekleidens, verursachte der Wohnbedarf den größeren Aufwand. Die Wohnungsmiete machte in den Haushaltungen einer Altbauwohnung 12 v. H., in den Neubauwohnungen 15 v. H. aus.

Eng verbunden damit sind die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung. Darauf entfielen in der mittleren Einkommensstufe 4,9 v. H. der Gesamtausgaben. Für Kleidung wurden 8,8 v. H. des Einkommens, für Einrichtungsgegenstände 2,7 v. H. für Reinigung der Wohnung, Kleidung und Einrichtung 1,5 v. H. ausgegeben. Die Ausgaben für Körper- und Gesundheitspflege machen 1,4 v. H. der Ausgaben aus, die für Bildung, Unterhaltung und Erholung etwa 8 v. H.

Die Steuern nahmen 1,5 v. H. des Familieneinkommens weg, die gesetzlichen Versicherungsbeiträge 8 v. H. und die freiwilligen Versicherungsbeiträge 1,4 v. H. Als Beiträge zu den Organisationen wurden 1,8, als Spenden und Geschenke 0,9 v. H. des Einkommens ausgegeben.

Interessant ist noch die Verteilung der Steuerlasten auf die kinderarmen und kinderreichen Familien. Während ein Haushalt mit drei Mitgliedern 2,6 v. H. des Gesamteinkommens rechnen muß, sinkt die Steuerbelastung für eine Familie mit sieben und mehr Kindern auf nur 0,09 v. H., während der Durchschnitt bei 1,5 v. H. liegt. Es lohnt sich also für den Junggesellen, denn bei ihm liegt der Prozentsatz noch wesentlich höher, zu heiraten und für den Verheirateten ein glücklicher Familienvater zu werden, vielleicht sogar zu den kinderreichen Vätern zu zählen, schon aus . . . . steuerlichen Gründen!

sk.

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Heidelberger Studentinnen helfen werktätigen Frauen:

Fräulein cand. med. sortiert Tabak

Dafür darf eine werktätige Mutter 4 Wochen in Erholung fahren – Besuch im Müttererholungsheim

NSG Karlsruhe, 15. März.

Eine Frau und Mutter, die ihre Aufgabe gewissenhaft erfüllt, hat schon zu tun für ihre Familie. Man möge sich aber einmal folgendes vor Augen stellen: Die Frau geht in die Fabrik. Sie muß es, weil das Einkommen des Mannes nicht ausreicht, um die Kinder satt zu kriegen. Also rührt sie von morgens bis abends ihre Hände, steht an der Maschine, ist als Stanzerin tätig, wickelt Zigarren, verschnürt Kartons und bürstet Ziegel ab, um nur einige Tätigkeiten zu nennen. Derlei Arbeit ist ihr — das wird jedermann einsehen — beileibe nicht zuträglich. Die Luft in den Fabrikräumen ist schlecht, öl- und rauchgeschwängert, die Arbeit selbst meist anstrengend und deshalb ermüdend. Die paar Urlaubstage im Jahr genügen keineswegs zu einer ausgiebigen Erholung, geschweige daß kein Geld übrig ist, um sich eine Reise zu erlauben.

Tagsüber an der Stanzmaschine – abends vorm Herd

Hinzu kommt die Sorge der Mutter um die Familie. So das möglich ist, sind die Kinder den Tag über bei Verwandten untergebracht, sofern nicht die Fabrik — es gibt eine Anzahl solcher einsichtiger größerer Betriebe in Baden — einen Kinderhort eingerichtet hat. Abends, wenn die Frau nach Hause kommt, müde und oft wie zerschlagen, muß sie an ihre eigentliche Pflicht als Mutter denken. Mann und Kinder wollen zu essen haben, der Junge hat seine Hosen zerrissen, Strümpfe müssen gestopft werden und was es mehr gibt.

Wundern wir uns noch, wenn wir nachher in den ärztlichen Attesten, die die nationalsozialistische Volkswohlfahrt mit zur Grundlage ihrer Erholungspflege macht, lesen: Herz und Nerven schwach, abgearbeitet, braucht viel Ruhe, Ernährungszustand schlecht, Erholung dringend notwendig.

Man könnte nun sagen: Die Frau gehört einfach nicht in die Fabrik. — Gewiß, ihre Aufgaben sind andere. Zum ersten aber geht es aus dem oben angegebenen Grunde noch nicht und zum zweiten kann bei dem herrschenden Arbeitermangel auf die Frau als Arbeitskraft nicht verzichtet werden.

Wie soll man ihr helfen? Der Fabrikationsprozeß wäre gehemmt, würde man die Arbeiterin einige Wochen aus dem Betrieb herausnehmen. Und Ersatz? Wo findet man heute so leicht Ersatz?

Fräulein cand. med. sortiert Tabakblätter

Da hat sich nun eine Anzahl junger Heidelberger Studentinnen bereit erklärt, werktätige Mütter, die Erholung dringend notwendig haben, für einige Wochen abzulösen. Die Mädel, denen es wirklich Freude macht, andere sich freuen zu sehen, wurden eingelernt und tun heute bereits ihre Arbeit. Die Sprachwissenschaftlerin schnürt Pakete, das Fräulein cand. med. sortiert Tabakblätter, und die Studentin der Germanistik hilft bei der Fabrikation des Füllfederhalters. Sie bekommen nichts dafür außer Essen und freie Wohnung. Die abgelösten Mütter aber sind frohen Mutes auf Kosten der NSV in den schönen Schwarzwald gefahren.

Dieser Tage haben wir sie in dem prächtigen Müttererholungsheim auf dem Kniebis bei Freudenstadt — 30 Mütter aus dem ganzen Gau wohnen hier — aufgesucht und uns von ihnen erzählen lassen. In dem freundlichen Tagesraum, in seinem heimelig gedämpften Licht sitzen sie uns gegenüber und antworten auf unsere Fragen. Schicksale werden vor uns ausgebreitet, Berichte, die das Leben in seiner Unerbittlichkeit schrieb:

Die ältere Frau, der man noch das Leid ansieht, hat im letzten Jahre ihren Mann verloren. Nun ist sie allein mit ihren drei Mädeln. Ein chronisches Gallenleiden ließ ihr das Dasein zur Qual werden. Hier oben nun beginnt sie wieder aufzuatmen und sieht ihr Leben nicht mehr so trübe. Schon freut sie sich auf das Wiedersehen mit ihren Mädeln, die ihr alles sind.

Ein junges Gesicht mit sehr weichen Zügen fällt uns auf. Wenig mehr als 20 war das Mädel, als es ein Kind gebar. Der unehelichen Mutter, die oftmals unter denkbar ungünstigen Verhältnissen ihr Neugeborenes aufzieht, gilt insbesondere die hilfreiche Fürsorge der nationalsozialistischen Wohlfahrt. Sieben Monate ist das Kind alt und die junge Mutter — die Heimleiterin hat sie besonders ins Herz geschlossen — ist glücklich, es in guter Obhut zu wissen.

Not und Hilfebedürfnis sind noch lange nicht all'

Es gibt noch vielfältige Not in unserem Volk. Man darf sich darüber nicht hinwegtäuschen, wenn auch seit Jahren getan wird, was irgend getan werden kann. Zu groß ist die Schuld der Vergangenheit, als daß sie in wenigen Jahren getilgt werden könnte. Jeder von uns muß helfen, ohne zu murren. Wer wollte auch nicht der hageren Frau — sie kommt aus Rorgenwies — beistehen, die 14 Kinder geboren hat. 1927 brachte sie gar Zwillinge zur Welt. Die damalige Not und Hoffnungslosigkeit aber waren nicht zuletzt die Ursache, daß nur sieben ihrer Kinder am Leben blieben. Man erkennt, daß die Verleihung des Ehrenkreuzes nur ein bescheidener Dank ist für viel Opfer und Entsagung.

Trotz allem herrscht die Freude im Haus. Es wird gesungen, gelacht und gescherzt.

„Es könnte uns gar nicht besser gehen." So sagen sie alle wie aus einem Munde. Zugenommen hat jede. „Da kennen uns unsere Männer nimmer, wenn wir wieder heimkommen."

„Es sind nette Mädels, die Studentinnen"

Sie erzählen auch von den Studentinnen, die jetzt für sie in der Fabrik stehen. „Es sind nette Mädel, und sie stellen sich so geschickt an." Eine schon ältere Tabakarbeiterin aus Walldorf sagt: „Das Fräulein, das meine Arbeit tut, hat am ersten Tag, als ich es anlernte, fast so viel fertiggekriegt wie ich selber. Aber Fräulein, mußte ich erstaunt fragen, sind sie schon fertig mit dem Deckblatt?" Eine kleine Packerin ist ein wenig schadenfroh. „Sie ham so arg Kreuzweh gekriegt am Anfang, aber's g'fällt ihne gut. Sie interessiere sich for alles." Häufig kommen die jungen Studentinnen auch in die Familie der Frau, die sie vertreten, um da, wo es nottut, auch etwas zu helfen. Eine der Frauen lacht: „Ja, sie wollt' emol mit dem Kinderwage ausfahre, die Pläster hätt' sie noch net g'hat."

Wir werden schrecklich verwöhnt

Sie bekommen auch Briefe von den Mädels. Da sind Ausschnitte aus solchen Briefen:

„... Wir sind in der Fabrik auch lustig, oft denken wir an Sie. Das Deckblattmachen geht bei mir jetzt schon viel besser und schneller, es macht richtigen Spaß. Wir haben uns so gut in Dielheim eingelebt, daß wir gar nicht ans Weggehen denken möchten. Alle Leute sind so nett zu uns und wir werden schrecklich verwöhnt. Gestern war ich einmal bei Ihrer Familie. Die Kinder waren so artig und nett, und es war alles so sauber und ordentlich, da brauchen Sie sich gar keine Sorge zu machen..."

„Berichten Sie nur das allerbeste von uns", rufen sie uns zu, als wir uns verabschieden. „Wir sind ja so dankbar."

Auslese für die Adolf Hitler-Schule

Musterung durch den Gauleiter in Lahr

NSG. Karlsruhe, 15. März. In der Gebietsführerschule Lahr nahm Gauleiter Robert Wagner im Beisein aller Kreise die Musterung von 42 Pimpfen für die Adolf-Hitler-Schule vor. Seit 5. März befinden sie sich auf der Gebietsführerschule, um sich in strammem Dienstbetrieb auf die für ihre Zukunft entscheidende Stunde vorzubereiten. Sie stammen aus allen Teilen des Gaues und aus den verschiedensten Berufsschichten.

Obergebietsführer Kemper gab kurz einige Erläuterungen über die Auswahl der Jungen. Die Auslese im vorigen Jahr hat sich sehr bewährt. Die Jungen seien nach den Grundsätzen, die der Führer in seiner letzten großen Reichstagsrede über den Nachwuchs der Partei und der Gauleiter bei der letzten Tagung des Gaupersonalamtes aufgestellt haben, vorgenommen worden.

Die zwölf Jungen, die ausgewählt wurden, werden in den nächsten Tagen den schriftlichen Bescheid erhalten.

Vermißte hat sich wieder eingefunden

* Karlsruhe, 15. März. Die als vermißt gemeldete Hausangestellte Irene Dettinger hat sich wieder auf ihrer Arbeitsstelle eingefunden.

„Alfons-Kern-Sammlung" in Pforzheim

* Pforzheim, 15. März. Oberbürgermeister Kürz hat zum bleibenden Andenken an unseren Ehrenbürger Altstadtrat Kern, der gestern seinen 80. Geburtstag feierte, die städtische Gemäldesammlung im Bohnenberger Schlößchen in „Alfons-Kern-Sammlung" umbenannt.

* Pforzheim, 15. März. Frau Karolina Burkhardt, geb. Bechtle vollendete noch verhältnismäßig rüstig das 96. Lebensjahr. Die Altersjubilarin ist aus Karlsruhe gebürtig.

Der interessante Fall:

Devisenschiebung im Karnevalstreiben

Mitglieder einer Schieberorganisation jüdischer Emigranten verhaftet

* Köln, 15. März.

Einen guten Fang machten Beamte der Frankfurter Zollfahndungsstelle in Köln. Ein Jude, der — wie sich später herausstellte — Mitglied einer Schieberorganisation jüdischer Emigranten war, kam aus Paris, zum Kölner Karneval, um hier im Karnevalstrubel ungestört seine Devisenschiebungen bewerkstelligen zu können. Die Frankfurter Zollfahndungsstelle hatte jedoch bereits Kenntnis von der Absicht des Mannes erhalten und nahm ihn bei seinem Eintreffen in Köln unter Beobachtung.

In Köln mietete sich der Jude in einem Hotel ein. Er reiste dann in die Frankfurter Gegend, wo er bei auswanderungslustigen Juden rund 35 000 Mk. in Banknoten und Wertpapieren einsammelte. In Köln verstaute er den Betrag in einem Koffer und gab ihn bei der Gepäckaufbewahrungsstelle des Kölner Hauptbahnhofs ab.

Am Rosenmontag, als in den Straßen Kölns das Maskentreiben seinen Höhepunkt erreicht hatte, holte er den Koffer wieder ab. Danach besuchte er mit einer Jüdin verschiedene Vergnügungslokale, ständig gefolgt von Beamten der Fahndungsstelle. Obwohl in dem närrischen Treiben die Beobachtung sehr schwierig war, gelang es doch, den Mann dauernd im Auge zu behalten. Die Beamten griffen in dem Augenblick zu, als sich der Jude mit einem pflichtvergessenen Kölner traf, der das Geld über die Grenze schmuggeln sollte.

Bei einer Haussuchung fand man in der Wohnung des Kölners 20000 Mark, die verschoben werden sollten, und Beweise für frühere Schiebungen. Weiter wurden drei Juden aus der Frankfurter Gegend festgenommen. Sie hatten der Emigrantenorganisation erhebliche Geldbeträge zum Verschieben übergeben.

Einsturzunglück vor dem Richter

Gefängnisstrafe für Betriebsführer

* Bühl, 14. März. Die Große Strafkammer des Landgerichts Waldshut tagte am Freitag und Samstag in Schönau i. W. Zur Verhandlung stand das Einsturzunglück am Bahnhof Wembach bei Schönau i. Schw., bei dem, wie es seiner Zeit berichtet, drei Arbeiter ums Leben gekommen sind. Angeklagt war der 50 Jahre alte in Bühl wohnhafte Karl Kirchner, dem als verantwortlichem Betriebsführer seiner Firma vorgeworfen wird, nicht für die hinreichende Sicherung einer Baugrube Sorge getragen zu haben. Er habe die Baugrube nicht abstützen lassen und trotz starker Regenfälle, die die Erdarbeiten besonders gefährdeten, sei er am 13. und am Vormittag des 14. Juni 1938 der Baustelle ferngeblieben. Am 14. Juni vormittags hat sich dann das Einsturzunglück ereignet. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Kirchner zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis.

Nachbargebiete

Millionen Jungfische werden ausgesetzt

Im Rhein und in der Nahe

* Bingerbrück, 15. März. Dieser Tage wurden im Rhein und in der Nahe Millionen Jungfische ausgesetzt. Die Aussetzung von drei Millionen Glasaalen erfolgte im Rhein bei Bingerbrück. Insgesamt 11 400 junge Schleie und Karpfen wurden in die Nahe ausgesetzt.

Die Schleie und Karpfen kamen von der Fischzuchtanstalt Pilgram in Böhmen und von den deutschen Fangstellen in England und Holland. Die Aale wurden im Golf von Mexiko gefangen. Alle Jungfische waren in Moos und Eis auf Leinen in Kisten verpackt und haben die weite Reise gut überstanden. Vor dem Aussetzen wurden sie solange mit Flußwasser überspült, bis sie die Temperatur des Wassers angenommen hatten. Die Schleie und Karpfen hatten eine Länge von 9 Zentimeter und eine Breite von 3—4 Zentimeter. Die Aale waren durchsichtig — daher Glasaale — und hatten die Form eines Bleistiftes.

Autobahnzubringer an der vorderen Bergstraße

* Alsbach a. d. B., 14. März. Auf der Höhe Alsbach soll die Reichsautobahn Main-Neckar noch in diesem Jahre den schon beim Baubeginn geforderten Anschluß bekommen, der sowohl der vorderen Bergstraße als der Gernsheimer Gegend einen raschen Zuweg erschließt. Ein Teil auch des für die Zubringerstraße benötigten Schottermaterials ist bei Hähnlein bereits angefahren.

Schreck bei der Metzelsuppe

Eine Hauswand fällt in den Garten

* Jugenheim, 15. März. Ein hiesiges Ehepaar beging sein Schlachtfest und saß mit seinen Gästen eben bei der Metzelsuppe, als eine Wand des Hauses sich vom übrigen Gemäuer löste und mitsamt Bildern u. dgl. in den Nachbargarten stürzte, so daß die ganze Tischgesellschaft für die Außenwelt auf dem Präsentierteller saß. Den Ueberraschten blieb vor Schreck der Bissen im Halse stecken.

Reichsautobahn bis Homburg zum Bau freigegeben

* Saarbrücken, 13. März. In einer Beiratssitzung der Industrie- und Handelskammer Saarbrücken teilte Präsident Hans Karcher mit, daß die Reichsautobahn bis Homburg zum Bau freigegeben worden sei. Er wies darauf hin, daß sich auch die inzwischen zum Bau freigegebene Reichsautobahn, die zwischen Homburg und Landstuhl in Richtung Trier abzweigt, besonders für die Wirtschaft in den Kreisen Ottweiler und St. Wendel günstig auswirken werde.

Familiengrab aus der Vorzeit

Auf Mergentheimer Sportplatz entdeckt

* Bad Mergentheim, 7. März. Bei Grabarbeiten auf dem Sportplatz stieß man in 70 Zentimeter Tiefe auf das gut erhaltene Skelett einer Frau, die in Hockerstellung beigesetzt worden war. In ihrem rechten Arm lag das Skelett eines zweijährigen Kindes, dessen Kopf dem Gesicht der Frau zugewandt war. In dem Grab fand man ferner die Skelette zweier größerer Kinder, deren Gesichter sich ebenfalls gegenseitig zuwandten. Beigaben konnten nicht gefunden werden. Das Grab dürfte nach Ansicht von Sachverständigen aus der jüngeren Steinzeit stammen. Der Fund soll in das Bezirksheimatmuseum kommen.

Heimattreue einer Brieftaube

Nach siebenmonatiger Abwesenheit aus Budapest zurück

Höchst (Odenwald), 15. März. Nach siebenmonatiger Abwesenheit ist jetzt eine schon verloren geglaubte Brieftaube des Züchters Philipp Bosch von einem Preisflug aus Budapest zurückgekehrt. Die Taube war mit 60 anderen Brieftauben aus dem Odenwald Ende Juli vergangenen Jahres in Budapest aufgelassen worden. Da die Taube nicht mehr den Metallfußring trägt, darf angenommen werden, daß sie unterwegs in unberufene Hände geraten war, bis es ihr gelang, sich aus ihrer Gefangenschaft zu befreien.

\# Lampertheim, 15. März. Der Invalide Heinrich Metzner beging seinen 78. Geburtstag. Frau Wilhelmine Hogger, geb. Herweck, wird 71 Jahre alt. Den 78. Geburtstag begeht Frau Eva Münch Witwe, Wilhelmstraße 14. Allen unseren besten Glückwünsche.

Berlin

Deutsche festverzinsl. Werte

Anleihen

	15.	14.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Landschaften

	15.	14.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Stadtschaften

	15.	14.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Hypotheken-Bank-Werte

	15.	14.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Pfandbr. und Schuld öffentl. Kredit-Anstalt.

	15.	14.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Industrie-Obligationen

	15.	14.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Aktien

Industrie-Aktien

	15.	14.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bank-Aktien

	15.	14.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Verkehrs-Aktien

	15.	14.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Versicherungs-Aktien

	15.	14.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Kolonial-Werte

	15.	14.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Karl Friedrich Friesen

Ein Turner, Politiker und Soldat aus der Zeit der Befreiungskriege — Zur 125. Wiederkehr des Todestags am 16. März 1814

In der alten Festungsstadt Magdeburg wurde Friesen am 25. September 1784 als Sohn des vormaligen Feldwebels und späteren Zollbeamten Johann Friedrich Friesen geboren. Ueber seine Person berichten die Zeitgenossen, daß er trotz reichster Begabung stets eine innere Vornehmheit bewahrte; seine Haare waren blond, sein Antlitz wie Milch und Blut, seine Muskeln wie Eisen und Stahl; sein ganzes Wesen war voll Ernst und Würde. Alles derb Sinnliche war ihm fremd und nie mißbrauchte er seine Begabung zu rücksichtslosem Strebertum. Recht bezeichnend schrieb über ihn der Dichter Maßmann: „Es war eine Pracht und Augenweide, den ritterlichen Helden zu Fuß oder zu Roß zu sehen, klar und ebenmäßig, aus einem Guß und Fluß."

In seiner Heimatstadt verlebte Friesen in den engen Gassen der Festung eine nicht all zu freundliche Jugend; es war daher begreiflich, daß sich die Jungen, die in ihrer

Karl Friedrich Friesen

Schule keinen geregelten Unterricht in Leibesübungen genossen, solche holten durch tollkühne Klettereien auf Dächern und Bäumen oder auch durch Kriegsspiele in dem Gelände der Festung. Im Alter von acht Jahren bekam Friesen durch einen Steinwurf oberhalb des rechten Auges eine tiefe Stirnwunde, deren Narbe nie mehr ganz verschwand, später aber als Erkennungszeichen von besonderer Bedeutung werden sollte. Seine Altersgenossen überragte Friesen nicht nur an Körpergröße, in viel höherem Maße noch an den Gaben des Verstandes. Seine Kameraden hatten Achtung vor ihm; innerlich aber blieb er einsam und einen wirklichen Freund fand der Frühgereifte nicht unter ihnen. Ein beherrschtes Wesen und ein sittlicher Ernst waren ihm schon als Kind zu eigen.

Am Karfreitag des Jahres 1800 eingesegnet, verließ Friesen noch im gleichen Jahre Magdeburg, um mit seiner aus der Reichshauptstadt kommenden Mutter nach Berlin überzusiedeln. Nur noch zweimal sollte er seine Vaterstadt wiedersehen, die bald nach seinem Weggang in französische Hände fiel: 1808 als Kundschafter Schills und 1813 als Lützowscher Reiter.

In Berlin widmete sich Friesen dem Studium des Baufaches, für das ihn seine künstlerische Neigung und Begabung sowie ein feldbegründetes Wissen in allen Realfächern besonders befähigte. Die nicht unbeträchtliche väterliche Hinterlassenschaft ging bei diesem Studium völlig auf; denn er beschäftigte sich nicht weniger als sieben Jahre mit den verschiedensten Wissensgebieten. Er suchte und fand den Weg zu einigen der damaligen großen Geister, wie Fichte, Pestalozzi, Arndt und Jahn, um schließlich als Privatlehrer eine Stellung an dem Plamannschen Institut in Berlin anzunehmen, weil ihm die mit Kartenzeichnen und Begutachtung von Kunstwerken erworbenen Mittel zu einem richtigen Lebensunterhalt nicht mehr ausreichten. Inzwischen war aber Friesen in nähere Verbindung mit Alexander von Humboldt getreten, und Friesen war wohl der einzige, der die Forderung des Philosophen, Lehrer im Sinne Pestalozzis zu werden, buchstäblich erfüllte. Fichtes Reden und Gedanken waren für Friesen richtunggebend: ein einiges, freies Deutschland, das nicht mehr in Einzelstaaten zerrissen war, eine Volksgemeinschaft, die keine zerklüftenden Standesschranken kannte, das war der Sinn seines Strebens; die militärischen Pläne zerschlugen sich vorerst wieder.

Am Plamannschen Institut, der vornehmsten Erziehungsanstalt jener Zeit, unterrichtete Friesen mehrere Jahre lang vorwiegend Söhne des märkischen Adels in Realfächern, Mathematik, Zeichnen und Gymnastik; alle Schüler waren von dem heiteren Frohsinn beseelt, der von dem geliebten Lehrer auf sie überstrahlte. Plamann selbst war, gleich Friesen, ein uneigennütziger, idealistischer Mensch, der für seine pädagogischen Ziele Zeit und Vermögen opferte. In den Lehrkörper traten später zwei Männer ein, die Friesens engste Freunde wurden, Harnisch, der pädagogische Schriftsteller und F. L. Jahn, der Schöpfer des Turnplatzes auf der Hasenheide. Alle drei Männer schlossen einen Bund, der über das Berufliche hinausging und sie in der Politik zusammenführte mit Scharnhorst, Stein und Gneisenau, mit Schill, Lützow und Körner. Aus ihrer politischen Zusammenarbeit erwuchs der „Deutsche Bund" mit dem Bundesziel: Befreiungskrieg, Volkserziehung, Deutsche Einheit. In gewissem Sinn muß dieses Bündnis, dem auch viele Offiziere angehörten, als erste nationale politische Partei angesehen werden; tatsächlich wurden auch Jahn und Friesen neben Fichte vom Frankfurter Bundestagsausschuß als die geistigen Paten der neuen Deutschheit bezeichnet. Die Lützow'sche Freischar war ihr Werk und schließlich gingen aus dem Bunde zwei weitere Neuschöpfungen hervor, die seine Zielsetzungen ins Volk und in die akademische Jugend zu tragen hatten, die Turnerschaft und die Burschenschaft.

Die Vernichtung der französischen Armee durch den russischen Winter 1812 und Yorks **Waffenstillstand zu Tauroggen** erfüllten die Vaterlandsfreunde mit den stärksten Hoffnungen. Friesen reiste mit Jahn nach Breslau, dem Sammelplatz der Lützower, wo Professor Steffens die gesamte Hochschuljugend zur Erhebung gegen den Unterdrücker Napoleon aufgerufen hatte. Im Gasthof zum „Goldenen Scepter" schlug Major Lützow seine Werbestelle auf und bald strömten die Freiwilligen aller Bevölkerungsschichten zu der wundersamen Gemeinschaft. Da stand der Student neben dem Geistlichen; Offiziere, Aerzte, Künstler, Lehrer, Naturforscher, Beamte stellten sich in Reih und Glied neben Handwerksgesellen und Bauernburschen; alle Standesunterschiede waren hier überbrückt.

Im März 1813 erfolgte Preußens Kriegserklärung und des Königs Aufruf „An mein Volk"; der Befreiungskrieg nahm seinen Anfang. Friesen zog mit Hoffnung und Glauben und mit dem Bewußtsein in den Krieg, daß man dem höchsten und heiligsten Zweck das Liebste und Beste opfern muß; sein Glaube war von der Ueberzeugung getragen, daß Gott und ein guter Wille helfen werden, den einzig-rechten Sieg zu erkämpfen, den Sieg der Gerechtigkeit. Friesen wurde Leutnant und später nach Körners Tod, Lützows persönlicher Adjutant. In kühnen Streifzügen bewies er seinen Mut, in den Gefechten seine Tapferkeit; zu Zeiten höchster Not aber, als sich auch unlautere Elemente in die schwarze Schar eingeschlichen hatten, als nach den Fehlschlägen die Flucht aus der Freischar einsetzte, verstand es Friesen mit Hilfe des Generals von Brauchitsch, Zucht und Ordnung und damit die vielfach erwiesene Schlagkraft der Schar wieder herzustellen.

Bei einem nächtlichen Ritt durch unwegsames Ardennengelände wurde Friesens Sonderttruppe zersprengt; Friesen blieb allein zurück, um die Versprengten wieder zu sammeln, wurde aber von Marodeuren überfallen, mit Kolbenstößen und Axthieben mißhandelt und als er sich gegen die Uebermacht zur Wehr setzte, von einem Schüler namens Brodio aus nächster Nähe erschossen — 16. März 1814. Der Leichnam wurde beraubt und völlig entkleidet liegen gelassen. Der Bürgermeister von La Lobbe, ein edelgesinnter Mensch, ließ ihn, von der Schönheit des Gefallenen ergriffen, am folgenden Morgen auf dem Friedhof des Dorfes feierlich begraben. Friesen war es somit nicht beschieden, ins freie Vaterland, an dem seine Seele hing, heimzukehren; von umherstreifendem Gesindel wurde er in düsterer Winternacht auf fremdem Boden erschlagen. Er fiel aber unmittelbar vor dem Sieg seines Strebens; denn 14 Tage nach Friesens Tod zogen die Preußen in Paris ein und die Fremdherrschaft war gebrochen.

Volle 29 Jahre sollten vergehen, ehe Friesen in der Heimaterde zur letzten Ruhe gebettet werden konnte; die Heimführung war ein Werk beispielloser Freundestreue, so daß dem Helden der romantische Schimmer, der ihn zeitlebens begleitet hatte, auch nach dem Tode treu blieb. Friesens Kriegskamerad, Leutnant Vietinghoff, ruhte nicht, bis er sein Gelübde erfüllt hatte, Friesen in heimischer Erde zu bestatten. Nach Wiederaufnahme der Feindseligkeiten im Jahre 1815 fand Vietinghoff mit seiner Truppe in der Nähe von Friesens Todesort; ein aufgefundener Dienstsiegel Friesens gab ihm die Gewißheit, daß der bei La Lobbe erschossene Offizier der Vermißte gewesen sein müsse. Mit Unterstützung des Bürgermeisters wurden die Gräber geöffnet, und schon das Gebeine zeigte, daß er das richtige. Die Gebeine mit dem „wahrhaft königlichen Schädel" waren noch wohl erhalten; sonst aber fanden sich nur noch wenige Locken vor. Die Narbe über dem rechten Auge und eine Zahnverletzung, die vom Berliner Fechtboden herrührte, waren die untrüglichen Erkennungszeichen. Vietinghoff brachte die Gebeine in die Heimat zurück. Lange Jahre führte Vietinghoff die verblichenen Reste seines Freundes in einer Truhe von Standort zu Standort mit sich, bis im Jahre 1843 eine königliche Verordnung verfügte, daß Friesen auf Staatskosten „unter Vermeidung allen Aufsehens" auf dem Invalidenfriedhof in Berlin beizusetzen sei. Eine Bekanntgabe des Begräbnisses war verboten; nur Friesens Freunde, Kampfgenossen und Schüler durften benachrichtigt werden.

Zu seiner Todesstunde, am 16. März 1843, fand die Beisetzung statt. Jenne, der Jugendfreund des Gefallenen, der gefeierte Sprecher der Universität Berlin, hielt die Trauerrede; dann wurde der Sarg von 16 Unteroffizieren in die Gruft gesenkt, die neben Scharnhorsts Grab bereitet war. Somit fand Friesen seine letzte Ruhestätte neben dem General, mit dem ihn zu Lebzeiten so viele gemeinsame Ideen verbunden hatten, gemahnend an Jahns Gedenkwort: „Wie Scharnhorst unter den Alten, so ist Friesen von der Jugend unter allen Gefallenen der Befreiungskriege der Größte geblieben."

Friesen ist gefallen für Deutschlands Freiheit.

F. Schweizer.

Kleine Sport-Nachrichten

Der Berliner SC Komet beendete seine Waldlaufsaison mit den Rennen in den Müggelbergen. In der Sonderklasse über 5 Kilometer war der Berliner SC erneut erfolgreich, und über 10 Kilometer siegte der BTSV 50. In der Gesamtwertung holte sich der Luftwaffen-SV Berlin den ersten Preis.

Die Sudetenland-Gauliga im Fußball ist noch nicht komplett, da die Zuteilung des Brüxer Vereins rückgängig gemacht worden ist.

Stockholms Schwimmer gewannen den in der schwedischen Hauptstadt veranstalteten Städtekampf mit 51 Punkten gegen Helsinki und Oslo mit je 26 Punkten ganz überlegen. Norwegens Schwimmerinnen triumphierten dagegen über Schwedens Frauen mit 34:32 Punkten.

In Kattowitz siegten Ungarns Ringer im zweiten Länderkampf gegen Polen im griechisch-römischen Stil überlegen mit 6:1 Punkten. Den einzigen Kampf, den Ungarn verlor, war die Begegnung im Leichtgewicht. Mattenrichter war der Deutsche Willy Stepulat. — Den zweiten Kampf in Hohenlinde gegen die Auswahl von Ostoberschlesien gewannen die Ungarn sogar mit 7:0 Punkten.

Beim Pariser Sechstagerennen siegten die Belgier Buysse/Billiet mit 507 Punkten bei 3184,750 Kilometer und zwei Runden Vorsprung vor Pellenaers/Bouchard mit 1148 Punkten. Die Deutschen Schön/Wengler kamen mit vier Runden Rückstand und 505 Punkten auf den siebenten Rang.

Die Ersatzliga des VfR Mannheim

Mit nur 6 Verlustpunkten hat die Ersatzliga des VfR ebenfalls die Meisterschaft errungen. Diese sehr starke Reservemannschaft hat 51 Tore geschossen. Das noch ausstehende Spiel gegen VfR Mühlburg hat keinen Einfluß mehr auf die Meisterschaft, da VfR auch Meister ist, selbst wenn das letzte Spiel verloren ginge.

Amtliche Nachrichten

Bezirksklasse Staffel 1 und 2

Auf Grund der Vorkommnisse beim Pflichtspiel **Spielvereinigung Eberbach — FG Kirchheim** am 19. Februar 1939 wird der Platz der Spielvereinigung Eberbach **mit sofortiger Wirkung für zwei Heimspiele gesperrt.** Bescheid ging den Beteiligten schriftlich zu.

Deutsche Schwimmjugend im Prüfungskampf

Der Leipziger Schwimmverein Stern richtet am Wochenende im Hallenbad der Messestadt die Prüfungskämpfe der HJ-Leistungsgruppe Schwimmen aus. Die Teilnahme ist mit 224 Einzel- und 42 Staffelmeldungen sehr gut ausgefallen und es zeugt von dem hohen Stand unserer Jugendschwimmerei, daß die bei den Bannvergleichskämpfen geforderten Mindestzeiten durchweg von allen Bewerbern erreicht wurden. Bei der Riesenzahl von Meldungen, 40 Teilnehmer über 100 Meter Kraul, 30 über 200 Meter Kraul, 18 über 400 Meter Kraul, 36 über 100 Meter Rücken, 30 über 100 Meter Brust und 37 über 200 Meter Brust, wird der Samstag allein von den Vorrennen ausgefüllt, während am Sonntag in allen Wettbewerben die Entscheidungen fallen werden.

Zum erstenmal Deutschland-Polen im Basketball

Am Freitag fährt eine zwölf Mann starke deutsche Expedition nach Warschau, um dort zwei Treffen auszutragen, am Sonnabend gegen die Städtemannschaft von Warschau und am Sonntag gegen Polens Nationalmannschaft. Unsere Jungens — in die Warschauer Expedition sind berufen worden: Göing (MTV Wünsdorf), Bennet (Spandau), Sollmann (Jahn München), Olejla (Wünsdorf), Grimm (Wünsdorf), Kuntze und Roberg vom LSV Spandau, Steinschulte und Schwalbe vom MTV Stahnsdorf, Meyer (Sportgemeinschaft Berlin), Andres (DSC Berlin) und Gerhard Böhme (Schwabing München) — stehen wie gegen Italien vor einer fast unlösbaren Aufgabe, denn die Polen gehören neben Lettland, Litauen, Estland und Italien zu den spielstärksten Nationen Europas im Basketball. Schon eine knappe Niederlage in Warschau wäre gleichbedeutend mit einem Erfolge. Wir wollen lernen!

Basketball wird in Polen schon lange gespielt. Eindeutig haben als erste die Schönheit dieses Spiels erkannt und für seine Verbreitung Sorge getragen. Ein reger Verkehr mit Litauen und den baltischen Randstaaten ließ die Leistungen steigen. Das Spiel fand seinen Weg von den Studenten zu den halbmilitärischen Organisationen und darüber hinaus zum Militär sowie später in die Volks- und Mittelschulen. Basketball ist heute in Polen Volkssport und ebenso populär wie Fußball und Boxen.

Während in Deutschland die meisten Basketballer aus dem Handballager hervorgingen, hat man in Polen — mit Ausnahme von Schlesien und Posen — zuerst Basketball gespielt und erst später Handball. Heute zählt Polen 15 000 Basketballspieler, die in 315 Vereinen organisiert sind. Darüber hinaus spielen etwa 76 000 Schüler und Soldaten Basketball. Warschau, Krakau, Posen und Lemberg sind die Hochburgen dieses Sports, AZS Warschau, Polonia Warschau, KPS Posen, KPW Posen, AZS Lemberg sind die führenden Clubs und zählen zu den besten Mannschaften Europas. Von bisher 18 ausgetragenen Länderkämpfen haben die Polen 10 gewonnen und acht verloren. Sie haben also vielmehr internationale Erfahrungen als die deutschen Spieler. Ein weiteres Plus für sie ist die eigene Halle und das eigene Publikum. Sie spielen typisch baltischen Basketball, weich, sehr schnell und mit großer Präzision. Ihre Spielweise unterscheidet sich von der der Deutschen durch die blitzschnelle Ballabgabe, durch raffinierte Täuschungsmanöver und technische Feinheiten. Für den ersten Länderkampf mit Deutschland wird die stärkste Mannschaft aufgeboten, besonders im Hinblick auf die im Mai d. J. in Kaunas stattfindende Europameisterschaft, an der ja Polen ebenso wie Deutschland teilnimmt.

Die Bilanz unserer Ringer

19 Siege und 12 Niederlagen

Am kommenden Samstag, 18. März, tragen Deutschlands Amateurringer ihren 32. Länderkampf aus, zum zweiten Male sind die Schweizer Freistilringer unsere Gegner. Von den bisher ausgetragenen Begegnungen ging die deutsche Nationalstaffel zehnmal siegreich von der Matte, zwölfmal siegten unsere Gegner in der Gesamtwertung. In der Länderwertung haben übrigens nur Schweden, Amerika und Ungarn gegen uns ein Plus, wobei seltsamerweise die Magyaren sogar zwei Einzelkämpfe weniger gewonnen haben als wir. Die Gesamtbilanz hat folgendes Aussehen:

Deutschland gegen:	Kämpfe:	Ländersiege:	Einzelsiege:
Dänemark	7	4:3	22:27
Schweden	6	2:3	22:24
Ungarn	4	1:3	15:13
Tschecho-Slowakei	4	4:0	22:6
Estland	3	2:1	16:5
Amerika	2	0:2	5:9
Oesterreich	2	2:0	13:2
Schweiz	1	1:0	[illegible]
Frankreich	1	1:0	8:0
Polen	1	1:0	7:0
Belgien	1	1:0	7:0
Gesamt:	31	19:12	[illegible]

Um die Eishockey-Meisterschaft

Der Kampf um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft ist insofern bis zu einem gewissen Abschluß gelangt, als die Gruppe B ihre Kämpfe bereits beendet hat, und SC Riesser See, der Titelverteidiger, sowie die Düsseldorfer EG als Teilnehmer an der Endrunde feststehen. In der Gruppe A liegt die Entscheidung noch zwischen dem Berliner SC, dem Rosenberger SV und EK Engelmann Wien. Folgende Spiele stehen hier noch aus: EK Engelmann Wien — Rotweiß Berlin am 16. März in Wien, Rosenberger SV — Berliner SC am 16. März in Königsberg, SV Füssen — Rosenberger SC am 24. März in Berlin, SV Füssen — Berliner SC am 25. März in Mannheim und EK Engelmann Wien — Rosenberger SV am 26. März in Berlin. — Die Tabellen haben folgendes Aussehen:

Gruppe A:

	Spiele	Tore	Punkte
1. Berliner Schl.C.	2	5:3	4:0
2. Rosenberger SV	1	4:2	2:0
3. EK Engelmann Wien	2	4:3	2:2
4. SV Füssen	2	2:5	1:3
5. Rotweiß Berlin	2	6:9	1:3

Gruppe B (Endstand):

	Spiele	Tore	Punkte
1. SC Riesser See	4	9:3	7:1
2. Düsseldorfer EG	4	15:5	6:2
3. Zehlendorfer Wespen	4	7:7	4:4
4. Klagenfurter AC	4	8:11	4:4
5. Krefelder EV	4	3:18	0:8

Karlsruher Theaterbrief

Uraufführung: „Kampf um die Karawanken" von H. Baumann

Karlsruhe, im März.

Der aus der bayrischen Ostmark stammende Hans Baumann führt in seinem Schauspiel „Kampf um die Karawanken" in die Zeit vor genau 20 Jahren, da die Kärntner ihr von slowenischen Truppen drei Monate zuvor überflutetes Land vom Feinde säuberten und den heimatlichen Boden dem Frieden und der Feldarbeit wieder zurückgaben. In einer dem Personenverzeichnis beigegebenen kurzen Erläuterung erklärt der Dichter, bei seinem Schauspiel sei es ihm weniger um eine Darstellung geschichtlicher Entscheidungen zu tun gewesen, vielmehr habe er sich bemüht, die Auseinandersetzung zwischen dem geborenen Bauern und dem geborenen Krieger in das Blickfeld seiner Gedanken zu zwingen. Als Sohn bäuerlichen Geschlechtes vermochte Hans Baumann wohl besonders stark den Regungen bäuerlichen Innenlebens nachzuspüren, und so ist ihm auch die Gestalt des Hauptmanns einer Kärntner Grenzschutzkompanie in straffer, zielgerichteter Haltung trefflich gelungen.

Dieser Hauptmann ist auch draußen im Unterstand nur Bauer, dem es einzig um die Befreiung seiner Heimat zu tun ist. Ihm steht in dem Leutnant Vorck, der seit fünf Jahren an die Front gefesselte Krieger gegenüber, wenig wissend um Scholle und Heimat. Da das Ende des Krieges den jungen Tag begrüßt, wählt er den freiwilligen Tod. Hans Baumann hat die harten, nur von einer Pflicht dem Vaterland gegenüber erfüllten Gestaltungen in Wort und Zeichnung in sein Schauspiel eingefangen. Wohl verleugnet er den Lyriker in diesem Drama nicht, das schon vom Stofflichen her den Hörer packen mußte und für eine Aufführung zum Heldengedenktag besondere Eignung trug. Der von August Momber durchgeführten Bühnenleitung gelang es, daß im Gedanklichen vielfach weithin ausschweifende Schauspiel zu straffen. Die in Wirklichkeitsnähe führenden Bühnenbilder von Gerhard Zircher unterstützten die wuchtige Darstellung, die den Erfolg verbürgte. Von der freundlichen Aufnahme konnte sich Hans Baumann, der augenblicklich das Kleid des Soldaten trägt, selbst überzeugen.

Des seit Jahren sehr zu Unrecht vernachlässigten Franz Grillparzer hat sich das Staatstheater mit einer Aufführung der Trilogie „Das goldene Vließ" angenommen. Oberspielleiter Felix Baumbach unternahm den Versuch, die dreiteilige Dichtung für eine einabendliche Aufführung zusammenzufassen. Er ließ die Einleitung „Der Fremdling" weg, übernahm von den „Argonauten" nur einige der wichtigsten Szenen, während die „Medea"-Tragödie nahezu unangetastet blieb. Der Versuch, das Werk in dieser Form unserer heutigen Bühne näher zu bringen, darf als gelungen bezeichnet werden. Der Aufführung kam zugute, daß Erika von Draaz, eine stark von innen beseelte Medea darstellte und nicht als Tragödin nur auf hohem Kothurn weilte. Der an der dämonischen Kolcherin scheiternde Jason erhielt durch Stephan Dahlen eindringliche Züge.

In der Oper wurde Max v. Schillings „Mona Lisa" wieder aufgenommen. Max v. Schillings, dem Karlsruhe durch sein früheres Wirken besonders verpflichtet ist, hätte am 19. April ds. Js. sein 70. Lebensjahr vollendet. Den Anbruch einer neuen Zeit sah er bekanntlich sterbenden Auges. Im Sommer 1933 ist er dahingegangen. Der Darsteller seines Lebens, Wilhelm Rupp (ein gebürtiger Karlsruher) sprach bei einer Schillings-Morgenfeier aufschlußreich über den Komponisten und leitete zwei von der Staatskapelle gespielte sinfonische Dichtungen des Meisters, während Margarete Reischach von Scheffel (von Kapellmeister von Sole-macher begleitet) Schillings'sche Lieder sang.

Eine unserer ersten Sängerinnen, Erna Berger von der Berliner Staatsoper, weilte an zwei Abenden hier zu Gast. Sie sang mit schmelzender Stimme, in brillanter Bewältigung die Koloraturen der Bravourpartie der Gilda in „Rigoletto" und im sechsten Sinfoniekonzert drei unbekannte Kompositionen, zunächst in einer recht eigenartigen, von Boris Poandopulo die Singstimme (ohne Text), dann eine hübsche Arie von Weber und Variationen über ein Wiener Lied von Egk, zu dem Erna Berger selbst den Text verfaßt hat. Mit der auf den stürmischen Beifall hin gespendeten Arie der Königin der Nacht, schien sie ihre bereits bewiesene glänzende Gesangskunst noch zu übertreffen. Der Leiter des Konzerts, Staatskapellmeister Karl Köhler erfreute durch die geraffte Darstellung der Brahmsschen Haydn-Variationen und der „Pathétique" von Tschaikowsky.

Ernst Stolz.

Debussy - Dvorak - Schubert

KdF-Kammermusikabend des Kergl-Quartetts

Das Kergl-Quartett übertraf sich gestern abend selbst. Sein hoher Leistungsstand und das liebevolle tiefe Eindringen in den geistig-seelischen Gehalt der gespielten Werke zeugt von einer bewundernswürdigen Intensität der künstlichen Gemeinschaftsarbeit Max Kergls, Albert Ellingers, Ernst Hoenischs und Karl Müllers.

Das Quartett begann mit dem über die Maßen anspruchsvollen einzigen Streichquartett Claude Debussys, des Franzosen, der programmatisch an der Befreiung der Musik seines Landes aus der Gefolgschaft der Romantik und Neuromantik (Wagner) arbeitete und nichts von der betonten Gefühlshaftigkeit in der Musik wissen wollte. In der Anlage ist sein — 1893 entstandenes — op. 10 durchaus „unklassisch" und trotzdem formvoll. Den ersten Satz des g-Moll-Streichquartetts schrieb Debussy ganz im Stil der Orchestermusik. Dieses — an sich interessante und überraschend erfolgreiche Bemühen um farbige Ausgestaltung, instrumentale Klangwirkungen und großzügig aufgebaute Steigerungen geht naturgemäß auf Kosten der klaren Linienführung und Durchsichtigkeit des Satzes, d. h. gerade der besonderen Vorzüge des Streichquartett-Spiels! Der zweite Satz besticht dadurch, daß er sehr eigenwillig und temperamentvoll gebaut ist und wiedergegeben wurde. Der dritte gibt namentlich Bratsche und Cello reizvolle Gelegenheiten zu solistischem Hervortreten. Der Schlußsatz erstrebt ähnlich dem ersten Ecksatz orchestrale Wirkungen. Im Mittelpunkt der Vortragsfolge stand das Terzetto für zwei Violinen und Viola von Anton Dvorak, op. 74. Dem einleitenden Allegro liegt ein recht hübsches Thema zugrunde. Das Larghetto verströmt herrlichen Wohlklang (mit einigen Anklängen an Dvoraks Sinfonie „Aus der Neuen Welt"); dieser Satz ist äußerst gefühlvoll gehalten. Das Scherzo Vivace verlangt vom ersten Geiger allerhand Doppelgriffe, lohnt aber durchaus den großen technischen Aufwand. Das Finale bietet drei Variationen, in die ein Zwischenspiel eingebettet ist.

Der zweite Teil der Vortragsfolge brachte Franz Schuberts a-Moll-Streichquartett. Dieses op. 29 schuf Schubert 1824. Es ist wertvoller als das G-Dur-Quartett und kommt dem in d-Moll (mit Variierung von Tod und Mädchen) sehr nahe. Das a-Moll-Streichquartett ergibt sich „süßester Melancholie" und „trägt die Träne im Auge und doch dabei das Lächeln auf den Lippen".

Die vier Künstler wurden mit aufrichtigem Beifall bedacht von einem leider allzu kleinen Hörerrund, hatten doch sogar manche Festbezieher ihren Platzanspruch einfach verfallen lassen. Sie ließen sich unbegreiflicherweise ein wirkliches künstlerisches Erlebnis entgehen.

Dr. Fritz Hausold.

⊙ **Die Stadt Jitschin** besitzt ein altes Wallensteinschloß. Dieses soll jetzt zu einem Museum eingerichtet werden. Die städtischen Sammlungen, die viele Stücke von Wert aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges und der napoleonischen Zeit enthalten, werden den Grundstock des Museums bilden. Außerdem wird in dem Schloß auch noch eine öffentliche Gemäldegalerie eingerichtet werden.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 15. März 1939 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 124

Weiterhin günstige Einlagenentwicklung der Sparkassen

Fast eine halbe Mrd. Mark Zunahme im Februar

Auch im Februar haben die Einlagen der deutschen Sparkassen, Girokassen und Kommunalbanken ihre Aufwärtsentwicklung auf hohem Niveau fortgesetzt. Wie aus den soeben veröffentlichten Monatsausweisen für Ende Februar ersichtlich ist, sind im Altreich die Spareinlagen im Berichtsmonat um 390,0 Mill. ℳ gestiegen. Der Hauptteil dieser Erhöhung entfällt auf den Einzahlungsüberschuß, der mit 175,2 Mill. ℳ abermals über dem des Vergleichsmonats des Vorjahres (156,8 Mill. ℳ) lag. Das gute Sparergebnis war wiederum auf die günstige Entwicklung der **Einzahlungen** zurückzuführen, die mit 578,7 Mill. ℳ 21,9 Mill. ℳ mehr erbrachten als im Februar 1938 (321,8 Mill. ℳ). Die Rückzahlungen sind dagegen weniger stark, und zwar von 399,0 Mill. ℳ auf 366,5 Mill. ℳ angestiegen, obwohl sich die Spareinlagen in der Zwischenzeit um 7,0 Mrd. ℳ erhöht haben. Neben dem Einzahlungsüberschuß sind 47,6 Mill. ℳ Zinsgutschriften, die noch das Jahr 1938 betreffen, und 13,2 Mill. ℳ sonstige Veränderungen den Spareinlagen im Berichtsmonat zugewachsen.

Die Erhöhung der „sonstigen Gläubiger" der Sparkassen, deren Bewegung im Februar aus jahreszeitlichen Gründen beid besonders günstig zu verlaufen pflegt, hat im Berichtsmonat die Erwartungen weit übertroffen. Mit 227,9 Mill. ℳ ergab sich bei den Giroeinlagen eine Zunahme, wie sie bisher noch in keinem Monat vorher zu verzeichnen gewesen war.

Faßt man die Spar- und die sonstigen Einlagen zusammen, so haben sich die Gesamteinlagen der deutschen Spar- und Girokassen im Februar 1939 um 448,5 Mill. ℳ, d. h. um fast ½ Mrd. ℳ erhöht. Die Einlagen der Sparkassen sind somit allein in den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres um rund 1 Mrd. ℳ gewachsen, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die hierin enthaltenen Zinsgutschriften (358,1 Mill. ℳ) wirtschaftlich keinen Einlagenzufluß dieser beiden Monate darstellen. **Die Gesamteinlagen der Spar- und Girokassen** betragen damit im Altreich rund 21,7 Mrd. ℳ und in **Großdeutschland rund 23,7 Mrd. ℳ**, da die Gesamteinlagen der Sparkassen der Ostmark Ende Januar 1302,9 Mill. ℳ betrugen und die der Sparkassen des Sudetenlandes auf 0,7 Mrd. ℳ zu schätzen sind.

Das Aktivgeschäft im Februar

Die nennenswerten Einlagezuflüsse der Spar- und Girokassen (im Altreich) fanden im Februar in erster Linie in den Bankguthaben, also insbesondere in den Guthaben bei den Girozentralen, ihre Anlage. Dieser Bilanzposten stieg um 294,9 Mill. ℳ. Dabei wurden die verschiedenen Fälligkeiten ungefähr zu gleichen Teilen verstärkt. Außerdem erhöhten sich die unter den Schuldnern verbuchten längerfristigen Einlagen bei Kreditinstituten um 14,9 Mill. ℳ. An zweiter Stelle ist die Erhöhung der eigenen Wertpapiere der Sparkassen zu erwähnen, die sich im Berichtsmonat auf 150,8 Mill. ℳ stellte und wohl in der Hauptsache auf die weitere Beteiligung der Sparkassen am Konsolidierungswerk des Reichs zurückzuführen sein dürfte.

Auch im örtlichen Kreditgeschäft konnten die Sparkassen im Februar neue Mittel zuführen. Die zusätzlichen Ausleihungen an sonstige Schuldner, hauptsächlich also an die mittelständische Wirtschaft, stellten sich im Berichtsmonat auf 74,9 Mill. ℳ. Diesem Betrag ist wohl noch die Erhöhung des Wechselbestandes von 6,3 Mill. ℳ hinzuzurechnen. Im Vormonat hatten die Buchkredite schon um 25,2 Mill. ℳ zugenommen. Im langfristigen Realkreditgeschäft wurden im Saldo 12,7 Mill. ℳ mehr eingesetzt. Im Januar war hier ein geringfügiger Rückgang um 0,4 Mill. ℳ zu verzeichnen gewesen. Bei den Kommunalkrediten hielten sich die Tilgungen mit 4,5 Mill. ℳ in dem üblichen Rahmen.

* **Müser-Brauerei AG, Bochum-Langendreer. — Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 4 v. H.** Der AR beschloß, der HV am 14. April für 1938 die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 4 v. H. auf das Aktienkapital von 1,2 Mill. ℳ vorzuschlagen (i. V. Reingewinn 1388 ℳ).

* **Osthal-Draht- und Kabel-Werke AG, Hannover. — 8 (6½) v. H. Dividende.** Der HV am 24. März wird die Verteilung einer Dividende von 8 (6½) v. H. vorgeschlagen.

* **Elite-Diamantwerke AG, Siegmar-Schönau.** Der Gesamtumsatz des Unternehmens hat sich in allen Erzeugnisgruppen weiterhin aufwärts entwickelt. Die Auslandsumsätze konnten behauptet, in der Fahrrad-Abteilung sogar Absatzsteigerung erzielt werden. Der Rohertrag ist mit 2,57 (i. V. 2,91) Mill., bei 0,46 Mill. ℳ übrigen Aufwendungen) Mill. ℳ ausgewiesen, dazu treten noch 42 000 (27 000) ℳ a. o. Erträge, während u. a. Löhne und Gehälter 2,01 (1,90) Mill. ℳ, Anlageabschreibungen 190 000 (288 000) ℳ, Steuern 111 000 (98 000) ℳ beansprucht. Einschließlich 23 157 ℳ Gewinnvortrag aus dem Vorjahr wird der **Reingewinn** mit 70 182 (61 157) ℳ ausgewiesen. Auch für 1938 bleibt die Gesellschaft dividendenlos.

* **Württembergische Hypothekenbank, Stuttgart.** Das Institut, dessen Aktienmehrheit im Besitze der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank liegt, erzielte für 1938 einen **Reingewinn** von 505 803 (472 796) ℳ. Zinsen brachten 9,46 (9,50) Mill. ℳ, Provisionen 317 000 (465 000) ℳ, Verwaltungsgebühren 64 000 (81 000) ℳ, Grundbesitzerträge 181 000 (86 000) ℳ, Sondererträge (neu ausgewiesen) 117 000 ℳ, a. o. Erträge 608 000 (289 000) ℳ. Andererseits erforderten Schuldzinsen 7,96 (wie i. V.) Mill. ℳ, Löhne und Gehälter 423 000 (428 000) ℳ, soziale Abgaben 16 000 (unv.) ℳ, Steuern 461 000 (346 000) ℳ, Abschreibungen und Wertberichtigungen 731 000 (786 000) ℳ, sonstige Aufwendungen 181 000 (176 000) ℳ. Der Rückstellung für vertragliche Pensionsverpflichtung werden diesmal 20 000 (40 000) ℳ, der Rücklage zur Sicherung der Pfandbriefgläubiger 100 000 (50 000) ℳ, der freien Rücklage 50 000 (—) ℳ und der gesetzlichen Rücklage aus Anlaß der Kapitalsherabsetzung um 400 000 ℳ auf 8,6 Mill. ℳ, 400 000 ℳ zugeführt. Auf das neue AK sollen 5½ v. H. (wie i. V.) ausgeschüttet werden. (HV. 30. März.)

* **Neue Norm für Tischlerzeichnungen.** Im Gegensatz zu den in der Industrie üblichen technischen Zeichnungen auf pausfähigem Papier mit ausführlichen Maßangaben arbeitet das Tischlerhandwerk meistens mit Zeichnungen in natürlicher Größe. Nur die Hauptmaße werden in einer verkleinerten Darstellung eingetragen, während der Tischler die Einzelmaße in der Zeichnung abgreift. Um diesen besonderen Bedürfnissen gerecht zu werden, hat der Deutsche Normenausschuß in Anlehnung an die bekannten Zeichnungsnormen mit dem Reichsinnungsverband des Tischlerhandwerks das Normblatt DIN 919 „Tischlerzeichnungen" herausgegeben, zu dem auch ausführliche Erläuterungen erschienen sind. Die Vereinheitlichung hat den besonderen Vorteil, daß ein Tischler beim Wechsel der Arbeitsstelle stets dieselbe Art von Zeichnungen vorfindet und nicht umlernen muß; viele Mißverständnisse und daraus entstehende Werkstoffvergeudung werden vermieden.

Aktien fester

Etwas belebte Märkte / Renten freundlich

Rhein-Mainische Mittagsbörse: Weiter leicht befestigt

Frankfurt, 15. März.

Die historischen Ereignisse des heutigen Tages standen auch an der Börse im Mittelpunkt des Interesses. Am Aktienmarkt hat sich die freundliche Haltung verstärkt, das Geschäft bewegt sich aber in weiterhin geringeren Bahnen als gestern, da sich das Publikum nurmit kleinen Aufträgen beteiligte, während der Berufshandel keine neuen Käufe tätigte. Im Durchschnitt zogen die Kurse erneut ½—1 v. H. teilweise auch leicht darüber an. Sehr ruhig lagen IG-Farben, die mit 149¾ (149¾) kaum behauptet blieben. Am Montanmarkt erhöhten sich Mannesmann auf 109⅝ (109), Verein. Stahl auf 110 (109½), Hoesch auf 107¾ (107) und Laurahütte auf 18⅝ (18), Deutsche Erdöl gewannen 1⅛ v. H. auf 20¾. Von Elektrowerten waren hauptsächlich RWE befestigt auf 113¾ (112½). Mehr erhöht lagen außerdem Reichsbank mit 177¾—178½ (177), Aschaffenburger Zellstoff mit 101½—102 (100¼), Rütgerswerke mit 139 (137¾) und Bemberg mit 139 (131½).

Der Rentenmarkt lag bei freundlicher Grundtendenz fest. Reichsaltbesitz gut erholt auf 130,20 (129½), dagegen Reichsbahn-VA 128½ (129½). Im Freiverkehr gingen Kommunal-Umschuldung mit 93,25 und 93,30 und 4proz. Rentenbank-Ablösung mit 89 (88½) um. Pfandbriefe still und unverändert. Staats- und Stadtanleihen lagen ruhig und gehalten. 6proz. Heidelberg ½ v. H. fester mit 97. Industrie-Obligationen, meist 5 v. H., bröckelten leicht ab, Mitteldstahl 100¾ (100¾), Gelsenkirchen Berg 100½ (100¾). Auch 6proz. IG-Farben 12 v. H. ermäßigt auf 129⅝.

Im Verlaufe dauerte das stille Geschäft an, die Haltung blieb aber unverändert freundlich. IG-Farben 150 nach 149⅞, Verein. Stahl 110⅝ nach 110, Westdeutsche Kaufhof 104⅛ nach 103⅞, Licht und Kraft 131⅝ nach 131 und Reichsbank 178½. Bei den später zur Notiz gekommenen Papieren überwogen Besserungen bis 1 v. H., BMW gewannen 1½ v. H. auf 146½.

Der Freiverkehr blieb sehr still. Veränderungen traten nicht ein. Dingler 107—109, Kay u. Klumpp 80—91, Elsäss. Bad. Wolle 90—98, Verein. Fränk. Schuh 81—83.

Berliner Börse: Aktien fester

Berlin, 15. März.

Die Besucher der Wertpapiermärkte standen heute naturgemäß völlig unter dem Eindruck der letzten politischen Ereignisse. Der schlagartige Verlauf des geschichtlichen Vorganges beherrschte ausschließlich die Gespräche. Von nennenswerten Umsätzen konnte infolgedessen keine Rede sein. Gleichwohl übertrug sich die allgemeine Stimmung auch auf die Tendenz. Abgaben waren so gut wie gar nicht zu verzeichnen, so daß an sich schon unbedeutende Kauforders Kursbefestigungen auf der ganzen Linie zur Folge hatten. Am Montanmarkt zogen u. a. Laurahütte um ¾, Mannesmann um ⅝, Verein. Stahlwerke und Buderus um je ½ v. H. an. Bei den Braunkohlenwerten hatten Eintracht mit plus 1⅛, bei den chemischen Papieren Goldschmidt mit plus 2⅝ und bei den Elektro- und Versorgungswerten Lahmeyer mit plus 2 v. H. die Führung. Mit weiteren beachtlicheren Steigerungen sind ferner Bemberg (plus 3), Eisenbahnverkehrsmittel (plus 2½), Hapag (plus 2⅛), Holzmann, Deutsche Linoleum (je plus 2), Orenstein (plus 1¾) und Berger (plus 1¼ v. H.) hervorzuheben. Auch die zunächst noch etwas schwächeren Papiere, zu denen u. a. auch Farben gehörten, konnten ihren Anfangsverlust nicht nur ausgleichen, sondern schon im Verlauf der ersten halben Stunde weiter anziehen. — **Am Rentenmarkt** befestigten sich Reichsaltbesitz um 20 Pfg. auf 130,20. Die Gemeindeumschuldungsanleihe stellte sich auf unverändert 93,20.

Im Verlauf setzte sich die Aufwärtsbewegung der Kurse an den Aktienmärkten fort. Das Geschäft war verschiedentlich etwas lebhafter. Felten gewannen ⅝, Daimler, Reichsbank, Siemens und Rheinmetall Borsig stiegen um je ¾ v. H. Schuckert und Elektrische Licht und Kraft kamen 1 v. H. höher an, im gleichen Ausmaß wurden Bemberg heraufgesetzt. GW Schlesien lagen 1¼, Orenstein 1¼ und Aschaffenburger Zellstoff 2½ v. H. fester. Farben wurden mit 150 und Vereinigte Stahlwerke mit 110⅜ notiert.

Am Kassarentenmarkt waren die Kursschwankungen verhältnismäßig gering. Pfandbriefe, auch Liquidationspfandbriefe, veränderten sich nur unbedeutend, ferner blieben Kommunalobligationen unverändert. Bei den Stadtanleihen wurden 1929 Kassel um ½ herab-, Alt Kiel hingegen um ½ v. H. heraufgesetzt. Reichs- und Länderanleihen konnten sich gut behaupten. Lediglich die Alt Bayern Serienanleihe gab um 0,30 v. H. nach. Sonst sind noch Alte Hamburger mit plus ⅜ und Alte Lübecker mit plus ¼ v. H. zu erwähnen. Bei den Industrieobligationen büßten Farbenbonds und Gebr. Stumm je ¼ v. H. ein, während Aschinger um den gleichen Betrag anzogen. Deutsche Erdöl zogen um 0,62 v. H. an, während Ver. Harpener im gleichen Ausmaß rückgängig waren.

Von den zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien zogen Commerzbank um ½ v. H. an. Andererseits verloren Deutsche Ueberseе ½ v. H. Bei den Hypothekenbanken lagen Rheinische Hypotheken ½ v. H. fester. Am Markt der Kolonialwerte stiegen Doag um 1 v. H. und Otavi-Minen um ¾ ℳ. Von Industriepapieren lagen Vereinigte Bautzener Papier und Schönebeck Metall um je 2½ v. H. fester. Vornath-Bräu gewannen 3½. Dresdener Gardinen 4 v. H., wobei in letzterer Zuteilung vorgenommen wurde. Auch Balcke-Maschinen kamen 4 v. H. höher an. Ferner wurden Hindrichs Auffermann um 4½ v. H. heraufgesetzt. Rückgängig waren demgegenüber Berliner Mörtel um 3, Wenderoth um 4 v. H., teilweise allerdings nach Pause.

Steuergutscheine blieben unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen Ausgabe 1: 1939er 99,62 G 100,37 B; 1940er 100 G 100,75 B; 1941er 99,87 G 100,62 B; 1942er 99,62 G 100,37 B; 1943er 99,37 G 100,12 B; 1944er 99,12 G 99,87 B; 1945er bis 1948er 99 G 99,75 B. — Ausgabe 2: 1944er bis 1948er 99,12 G 99,87 B.

Wiederaufbauanleihe: 1944-45er 92,75 G 93,62 B; 1946-48er 92,87 G 93,62 G; 4proz. Umschuld.-Verb. 92,625 G 93,375 B.

Am Börsenschluß war die Kursgestaltung bei allerdings weiterhin freundlichen Grundton nicht ganz einheitlich. Reichsbank verloren ¾ v. H. und auch Farben gaben leicht auf 149⅞ nach. Hoesch wurden hingegen um ⅜ und Akkumulatoren um 1½ v. H. heraufgesetzt. Die Reichsaltbesitzanleihe schloß zu 130,30.

Nachbörslich blieb es ruhig.

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 15. März. **Die Geldmarktlage** wurde heute, am Medio, durch die üblichen stärkeren Abzüge gekennzeichnet, denen zufolge die Blankotagesgeldsätze bei unverändert 2¾ bis 3¼ v. H. belassen wurden. Eine Erhöhung wurde nicht notwendig, da aus Solawechselfälligkeiten und eingelösten unverzinslichen Reichsschatzanweisungen ausreichende zusätzliche Mittel vorhanden waren. Der Privatdiskontsatz blieb mit 2⅞ v. H. unverändert.

Die Devisenmarktlage hat sich international wieder nur kaum verändert. Das englische Pfund zeigte Schwächeneigung, und zwar waren in London für ein Pfund nur 4,68⅞ (4,6875) Dollar zu zahlen; die Amsterdamer Notiz ermäßigte sich auf 8,88⅝ (8,88¾), die Züricher auf 20,61⅞ (20,62¾) und die Pariser auf 176,82 (176,91). Der Dollar war nahezu unverändert. Von den kontinentalen Valuten waren der französische Franken, der Schweizer Franken und der holländische Gulden gut gehalten.

Später zeigte das englische Pfund weiter rückläufige Tendenz. Im übrigen waren nennenswerte Veränderungen nicht festzustellen.

Diskont: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3 v. H.

Amtlich in Rm. für	Diskont	15. März Geld	15. März Brief	14. März Geld	14. März Brief
Aegypten 1 ägypt. Pfd.	...	11,965	11,995	11,980	12,010
Argentinien 1 P.-Peso	...	0,573	0,577	0,574	0,578
Belgien 100 Belga	2½	41,91	41,99	41,90	41,98
Brasilien 1 Milreis	...	0,146	0,148	0,146	0,148
Bulgarien 100 Lewa	6	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark 100 Kronen	4	52,09	52,19	52,16	52,26
Danzig 100 Gulden	4	47,—	47,10	47,—	47,10
England 1 Pfd.	2	11,665	11,695	11,685	11,715
Estland 100 estn. Kr.	4½	68,13	68,27	68,13	68,27
Finnland 100 finn. M.	4	5,145	5,155	5,145	5,160
Frankreich 100 Fr.	2	6,593	6,613	6,603	6,617
Griechenland 100 Drachm.	6	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland 100 Gulden	2	132,22	132,48	132,27	132,53
Iran (Teheran) 100 Rial	...	14,57	14,53	14,51	14,54
Island 100 isl. Kr.	5½	52,18	52,28	52,25	52,35
Italien 100 Lire	4½	13,09	13,11	13,09	13,11
Japan 1 Yen	3,29	0,680	0,682	0,681	0,683
Jugoslawien 100 Dinar	5	5,694	5,706	5,694	5,706
Kanada 1 kan. Dollar	...	2,484	2,488	2,486	2,490
Lettland 100 Latts	5	48,75	48,85	48,75	48,85
Litauen 100 Litas	5	41,94	42,02	41,94	42,02
Norwegen 100 Kronen	3½	58,63	58,74	58,69	58,81
Polen 100 Zloty	4½	47,—	47,10	47,—	47,10
Portugal 100 Escudo	4	10,595	10,615	10,605	10,625
Rumänien 100 Lei	...	...	...	...	...
Schweden 100 Kr.	2½	60,08	60,20	60,13	60,25
Schweiz 100 Franken	1½	56,65	56,77	56,64	56,76
Spanien 100 Peseten	...	...	...	...	...
Türkei 1 türk. Pfd.	5½	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn 100 Pengö	4	...	...	...	...
Uruguay 1 Goldpeso	...	0,999	1,001	0,999	1,001
Ver. Staaten 1 Dollar	1	2,491	2,495	2,491	2,495

* **Frankfurt,** 15. März. **Tagesgeld** unv. 2,75 v. H.

Restlose Erfassung der Umzuschulenden

Eine Anordnung des Reichswirtschaftsministers

Um jede für eine Umschulung zum Fach- oder Sozialarbeiter geeignete freie Arbeitskraft möglichst schnell zu erfassen, hat der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister unter dem 14. März angeordnet, daß die Landesarbeitsämter monatlich der zuständigen Bezirkswirtschaftskammer die in Frage kommenden Arbeitskräfte melden. Dort wird entschieden, wie viel Arbeitskräfte in industriellen und wie viel in handwerklichen Betrieben umgeschult werden.

Die Umschulung erfolgt in jedem Fall entsprechend einem früheren Erlaß des Reichswirtschaftsministers nach den vom Reichsinstitut für Berufsausbildung in Handel und Gewerbe ausgearbeiteten Umschulungslehrgängen.

Waren und Märkte

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 15. März.** Wie nicht anders zu erwarten, stand auch der Berliner Getreidegroßmarkt völlig unter dem Eindruck der politischen Entwicklungen. Nennenswerte Umsätze kamen daher nicht zustande. Nur vereinzelt wurde Brotgetreide zur späteren Lieferung in kleinen Mengen gehandelt. Von Futtergetreide blieben Gersten zu verwerten. Auch am Industriegetreidemarkt zeigte sich für Gersten Interesse. Für Braugersten hat hingegen die Kauflust etwas nachgelassen, jedoch sind die angelieferten Mengen im allgemeinen noch immer unterzubringen. Das Mehlgeschäft hat nach einer leichten Belebung in den letzten Tagen nunmehr wieder an Umfang abgenommen. In Futtermitteln waren größere Abschlüsse nicht zu verzeichnen.

△ **Bremer Baumwolle vom 15. März.** (Eig. Dr.) Loko 10,90.

△ **Magdeburger Zuckernotierungen vom 15. März.** (Eig. Dr.) Unverändert; Tendenz ruhig. — Gemahlener Melis prompt per 10 Tage 31,80; per März 31,40½ bis 31,45, bis 31,50; März-April 31,50; Tendenz ruhig; Wetter: sehr stürmisch.

△ **Velsnotierungen vom 14. März.** (Eig. Dr.) London: Leins. Pl. per März 11½; Leins. Kk. per März 12⅝; Bombay per März 12⅝; Leinsaatöl loko 20,3; dto. per März 24,2; per Mai-August 24,1½; Baumw.-Oel äg. 17,6; Newyork: Terp. 33,60; Savannah: Terp. 28,50.

△ **Hamburger Schmalznotierungen vom 15. März.** (Eig. Dr.) American Steamland transito ab Kai 18⅝ Dollar; American Purelard raff., per vier Kisten je 25 Kilo netto, verschiedene Standardmarken, transito ab Kai, für 100 Kilo 19⅝ bis 19¾; Marktlage ruhig.

△ **Berliner Metallnotierungen vom 15. März.** (Eig. Dr.) Es notierten in ℳ für die 100 Kilo Elektrolytkupfer (wirebars) 59; Standardkupfer lfd. Monat 52,25 nom.; Originalhüttenweichblei 18,50 nom.; Standard-Blei lfd. Monat 18,50 nom.; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 17,25 nom.; Standard-Zink lfd. Monat 17,25 nom.; Originalhütten-Aluminium 98—99 v. H. in Blöcken 133; dto. in Walz- oder Drahtbarren 99 v. H. 137; Fein-Silber 37,80—41,00.

* **Der Londoner Goldpreis** betrug am 14. März für eine Unze Feingold 148 sh 5 d = 86,0892 ℳ, für ein Gramm Feingold demnach 57,1981 pence = 2,76712 ℳ.

Am 14. März wurde in London Gold im Werte von 694 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 148/5 sh je Unze fein verkauft.

* **Die Getreideernte in Baden 1938. — Das endgültige Ergebnis.** Nach der Mitte Januar 1939 erfolgten endgültigen Feststellung wurde die Getreideernte in Baden (ohne Körnermais) auf 486 454 To. berechnet, das sind noch 9130 To. mehr als auf Grund der Ernteschätzung zu Anfang 1938 zu erwarten waren. Die endgültige Schätzung der Getreideernte 1937 hatte 415 040 To. ergeben, so daß sich mengenmäßig **ein Mehrertrag von rd. 19 v. H.** ergibt. Die Hektarerträge sämtlicher Getreidearten mit Ausnahme von Sommergerste und Sommermenggetreide liegen über denen zu Anfang September, wobei sich die Mehrerträge zwischen 0,1 (Hafer und Wintermenggetreide) und 0,9 (Winterroggen) bewegen.

Wie im Reich ist auch in Baden je **Flächeneinheit eine außergewöhnlich große Getreideernte eingebracht worden**, die jedes frühere Ergebnis übertrifft. Im einzelnen betragen die Hektarerträge bei Winterroggen 20,3 Doppelzentner (i. V. 18,5, im Durchschnitt 1932/37: 16,9 Doppelzentner), bei Winterweizen 24,6 (19,9 bzw. 21,2) Doppelzentner, bei Sommerweizen 21,0 (18,4 bzw. 19,6) Doppelzentner, bei Wintergerste 28,7 (20,4 bzw. 17,8) Doppelzentner, bei Sommergerste 21,5 (17,8 bzw. 19,4) Doppelzentner, bei Hafer 19,4 (18,8 bzw. 19,1) Doppelzentner. Infolge Vergrößerung der Anbaufläche und außergewöhnlich hoher Hektarerträge übertrifft die Brotgetreideernte des Jahres 1938 mit 207 826 Tonnen das Vorjahresergebnis (201 813 Tonnen) um rund 56 000 Tonnen oder um 36,8 v. H. An Roggen wurden auf einer Fläche von 38 755 (i. V. 36 190) Hektar 77 461 (55 307) Tonnen, an Weizen auf einer Fläche von 67 919 (61 346) Hektar 162 173 (127 904) Tonnen geerntet. Die endgültige Gerstenernte mit 107 572 Tonnen ist trotz Rückgang der Anbaufläche auf 49 135 (54 792) Hektar um 16 971 Tonnen = 11,8 v. H. höher, die Haferernte mit 57 356 Tonnen bei einer auf 44 906 (48 081) Hektar verringerten Anbaufläche nur um 285 Tonnen oder 0,5 v. H. kleiner, die Ernte an Menggetreide mit 33 792 Tonnen bei einer Anbaufläche von 16 882 (17 010) Hektar um rund 4700 Tonnen oder 16,2 v. H. größer als im Vorjahr.

* **Börsenkennziffern.** Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenkennziffern stellen sich in der Woche vom 6. bis 11. März im Vergleich zur Vorwoche wie folgt:

	Wochendurchschnitt 6.3.–11.3.	Wochendurchschnitt 27.2.–4.3.	Februar-Durchschnitt
Aktienkurse (Stichtag 1924/1926 = 100)			
Bergbau und Schwerindustrie	106,51	107,12	108,09
Verarbeitende Industrie	98,78	99,42	100,11
Handel und Verkehr	109,87	109,73	109,88
Gesamt	103,26	103,90	104,82
4½ v. H. Wertpapiere			
Pfandbriefe der Hyp.-Akt.-Banken	99,15	99,15	99,15
Pfdbr. öff.-rechtl. Kreditanstalten	99,15	99,15	99,17
Kommunalobligationen	98,79	98,79	98,80
Anleihen der Länder u. Gemeinden	98,40	97,34	98,97
Durchschnitt	98,99	98,98	98,99
Außerdem			
5% Industrieobligationen	100,45	100,56	100,64
4% Gemeinde-Umschuldungsanl.	93,20	93,12	93,15

* **Heidelberger Volksbank eGmbH. in Heidelberg. — Wieder 4 v. H. Dividende.** Die allgemeine Wirtschaftsbelebung brachte auch der Heidelberger Volksbank eGmbH. im abgelaufenen Geschäftsjahr eine weitere günstige Aufwärtsentwicklung, die am deutlichsten in der Erhöhung der Bilanzsumme auf 9,87 (9,18) Mill. ℳ zum Ausdruck kommt. Der Gesamtumsatz erfuhr eine Steigerung auf 461,71 (386,46) Mill. ℳ. Die Außenstände an Krediten jeglicher Art, Darlehen und Hypotheken betragen am Jahresende 5,42 Mill. ℳ gegenüber 5,48 Mill. ℳ i. V. Obwohl im Berichtsjahr rund 1,90 (1,10) Mill. ℳ neue Kredite und Darlehen und mehr als 2,50 Mill. ℳ (wie i. V.) kurzfristige Personalkredite bewilligt wurden, hat sich die Endsumme der Außenstände nur unwesentlich geändert, da die neuen Ausleihungen infolge ihres Verwendungszweckes meistens in ganz kurzer Zeit zurückgezahlt werden konnten. Die flüssigen Mittel beliefen sich am Jahresende auf 4,16 (3,34) Mill. ℳ und betragen 47,85 v. H. der Gesamtverbindlichkeiten und 130,75 v. H. der täglich fälligen Verbindlichkeiten. Die Mitgliederzahl hat eine kleine Verringerung von 1697 auf 1684 erfahren. Nach 41 928 ℳ Abschreibungen und Zuweisungen an Wertberichtigungsposten verbleibt ein **Reingewinn** von 61 009 ℳ, woraus wieder eine Dividende von 4 v. H. ausgeschüttet wird. An Rücklagen und Pensionsfonds gehen je 10 000 ℳ, 10 885 ℳ gelangen zum Vortrag. (GV 22. März.)

* **Vereinsbank Worms eGmbH, Worms. — 5 (4,5) v. H. Dividende.** Der Umsatz konnte 1938 auf 288,85 (186,44), die Bilanzsumme dank erheblichen Geldzuflusses auf 6,90 (6,29) Mill. ℳ gesteigert werden. Befriedigend war auch die Einlagensteigerung der Spargelder, die 13,8 v. H. betrug, während die Kontokorrent- und Scheckgelder um etwa 30 v. H. anwuchsen. Die Kreditnachfrage war wieder recht lebhaft, es wurden 2,98 Mill. ℳ Neukredite gewährt. Das Effektenkommissionsgeschäft war im allgemeinen ruhig, dagegen war die Beteiligung an den Reichsanleihezeichnungen sehr lebhaft. Bankguthaben vermehrten sich von 0,15 auf 0,88 Mill. ℳ, die Liquidität ersten Ranges beträgt 75,8 v. H., bei Gesamtverbindlichkeiten 92,7 v. H. Der Mitgliederbestand hat sich um 22 auf 1541 vermehrt. Nach 19 081 ℳ Abschreibungen verbleibt ein **Reingewinn** von 72 807 ℳ, woraus eine von 4½ auf 5 v. H. erhöhte Dividende ausgeschüttet wird. An Rücklagen gehen 20 000 ℳ, für gemeinnützige Zwecke werden 1500 ℳ verwandt, 8108 ℳ gelangen zum Neuvortrag. Im Aufsichtsratsbericht wird dem nach 50jähriger Tätigkeit am 1. April 1938 aus dem Vorstand ausgeschiedenen Direktor F. W. Becker besonderer Dank ausgesprochen. (GV. 17. März.)

* **International Nickel Company, Montreal. — Stark vermindeter Reingewinn.** Die International Nickel Company, Montreal, erzielte 1938 einen **Reingewinn** von 32,4 Mill. Dollar gegenüber 50,3 Mill. im Vorjahr. Die verkauften Nickelmengen erreichten 1938 eine Höhe von 164,4 Mill. lbs. gegenüber 207,7 Mill. lbs. im Vorjahr; an Kupfer wurden 202,1 Mill. lbs. gegenüber 201,9 Mill. lbs. im Vorjahr verkauft.

Frankfurt

Deutsche festverzinsl. Werte

Dtsch. Staatsanleihen 1939	15.	14.
6% Dt. R.-Anl. 27	101,6	101,6
4½% Schatz D. R. 1935 I. 41/45	99,50	99,50
4½% do. v. 36 I. II.	...	...
4½% do. v. 37 I. II.	98,75	98,75
4½% Baden 27	98,75	98,75
4½% Bayern 27	99,12	99,12
4½% Hessen 28 A-C	98,50	98,50
4½% Pr. St.-Anl. 28	100,0	100,0
4½% Thüringen 28	98,75	98,75
4½% do. 27 A-B	98,75	98,75
4½% Dt. R.-Bahn 35	100,3	100,3
4½% do. v. 37 II.	99,25	99,25
4½% Post 34	...	...
4½% do. 35	100,2	100,2
1934	103,5	103,5
1935	107,5	107,5
1936	111,5	111,5
1937	105,1	105,1
1938	110,0	110,0
Ablös. Dt. Reich	130,2	130,3

Anleihen d. Kom.-Verb.	15.	14.
Verbd. Pr.-Anl.	...	...
Stadtanleihen		
4½% Augsburg 26	98,50	98,50
4½% B.-Baden 28	98,50	98,50
4½% Berlin Gold 24	102,5	102,5
4½% Darmstadt 26	97,—	97,—
4½% Dresden 26	97,50	97,50
4½% Frankfurt 26	98,75	98,75
4½% Hanau 26	97,—	97,—
4½% Heidelberg 26	97,—	98,50
4½% Ludwigsh. 26	98,75	98,25
4½% Mainz 26 A	96,75	96,75
4½% Mannheim 26	98,87	98,87
4½% do. 27	98,87	98,87
4½% Pirmasens 26	99,—	99,—
5 Ulm 26 A-C		
Mannheim. Ausl.	133,5	133,7
Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen		
Kreditanstalten der Länder		
4½% Bad. Landesbank Gold 27 u. 28, R I, 2, 7, 8 und v.	99,—	99,—
4½% do. Goldkomm. 26 R 3	99,50	99,50
4½% Hess. Ld.-Hyp. Bk. Liqu.-Anl. 21-46	100,7	100,7

	15.	14.
4½% Pr. Ld.-Pfdbr. Anst. G.-Pfdbr. R 19	100,0	100,0
do. R 21	100,0	100,0
do. K.-Kom. R 20	100,0	100,0
4½% Württ. Kredit-Verein R II	99,50	99,50
Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb.		
4½% Bad. K.-Zentr. Kom. R. II	99,25	99,25
4½% do. Gold A I	99,25	99,25
4½% Nassau. Ldbk. R 1 u. 2	99,50	99,50
4½% Rhein.-Westf. Girozentr. R 3	98,50	98,50
4½% do. R 8	99,—	99,—
4½% do. R 10	98,50	98,50
4½% do. R 12	98,62	98,62
4½% Nassau Landesbk. Gold R A I	99,50	99,50
4½% do. Kom. 26 R I	99,50	99,50
St.-Kom.-G.-Anl. 11	135,3	135,2
do. 13	152,3	152,2
Landschaften		
4½% Ostpr. Landsch. Gold 1927	...	...

Goldhyp.-Pfandbriefe u. Hypothekenbanken	15.	14.
4½% Bayr. Bodencr. Würzb. 1 R 19	99,75	99,75
4½% Bayr. Handelsbank R 22	101,0	101,0
4½% Berl. Hyp. Bk. R 8 u. 25	99,—	99,—
4½% Frankf. Hyp.-Bk. R 1-4	99,—	99,—
4½% do. Liq. Pfdbr. R 5	100,7	100,7
4½% do. Goldkom. R 1	98,50	98,50
4½% do. Pfdbr.-Bk. Goldpf. R 1	99,—	99,—
5½% do. Liq. 1	100,8	100,7
4½% do. Kom. 1	98,50	98,50
4½% Meckl. Hyp.-Bk. R A I	101,0	101,0
4½% Rhein. Hyp.-Bk. Gold R 11, 12, 13	99,—	99,—
4½% Rh.-Westf. Bod.-Cr. 34/35/36/37 R 11-12	99,75	99,75
5½% do. Liq. 26	100,8	100,8
4½% do. Goldkom. R 1 u. 2	98,25	98,25
4½% Südd. Bodencr. Gold R VII	101,0	101,0

	15.	14.
4½% Württ. Hyp.-Bk. R 1-4	99,—	99,—
4½% do. R 25, 29, 30	99,—	99,—
5½% do. Liq.-Pfdbr.	101,0	101,0
4½% Rh.-Hyp.-Bk. G.-Kom. R 1-11	99,—	99,—
4½% Bad. Bodencr. 23 Liq. Goldpf. R 1 und II u. R	101,0	101,0
4½% Württ. Cred.-Ver. Goldpf. R 1, 2	100,0	100,0
4½% do. Liq.-Anl. 44	100,0	100,0
Schuldverschreibung		
6 Krupp Fried.	101,0	101,0
5 [illegible]	...	...
5 [illegible]	...	...
5 [illegible]	100,6	100,6
In Aktien umtauschbar: IG. Farben Ind. Kd. v. 28	120,7	121,2
ohne Zinsberechnung: [illegible]	99,5	...
Industrie Aktien		
Akt. Gebr.	62,—	...
A. E. G.	111,3	...
Andreae-Noris	172,0	173,0
Aschaff. Zellstoff	76,—	76,—
do. [illegible]	103,3	103,5

	15.	14.
Badische Masch.	96,50	96,5
Bad. Br. Durlach	76,—	76,—
Bayr. Motorenw.	148,5	147,0
Bemberg J. P.	133,0	131,0
Julius Berger	147,0	...
Brauerei Kleinlein	115,5	115,5
Brauer. Schwartz	108,0	108,0
Brown, Boveri	119,0	119,0
Cement Heidelbg.	151,8	150,5
Chem. Albert	107,0	106,0
Daimler-Benz	133,9	131,7
Demag	144,5	142,5
Dt. Gold u. Silber	201,5	202,0
Dt. Erdöl	...	...
Dürrwerke	...	...
Durlacher Hof	108,3	108,0
Eichbaum-Werger	...	114,7
Enzinger-Union	113,2	113,—
Eßlinger Masch.	...	...
Ettlinger Spinn.	...	109,7
Export Malzfbr.	...	...
Farbenindustrie	150,0	149,—
Faber & Schleich	116,0	11,00
Fahr. Gebr.	152,3	153,5
IG. Farben	149,7	14,75
Feinmech. (Jetter)	101,0	100,0
Felten & Guill.	...	114,5
Frankfurter Hof	...	...
Goldschmidt	133,7	131,0
Grün & Bilfinger	85,50	85,—

	15.	14.
Großkraft Mhm.	...	...
Grün & Bilfinger	230,0	...
Hafenmühle	167,0	167,—
Haid u. Neu	104,2	...
Hanfwerke Füssen	...	...
Harpener	134,7	134,5
Hochtief	141,0	139,5
Holzmann Ph.	150,0	...
Ilse Bergbau	110,5	109,5
Junghans	87,—	87,—
Kali Chemie	150,5	149,0
Klein, Schanzlin	131,0	130,0
Knorr, Heilbronn	256,0	256,0
Konserven Braun	126,0	126,0
Lahmeyer	90,—	...
Lech. Elektrizität	100,0	94,75
Löwenbr. Münch.	188,0	188,0
Ludwigsh. Walzm.	112,5	112,5
Mainkraftwerke	131,0	131,—
Metallgesellschaft	91,—	90,50
Moenus Masch.	87,—	...
Motorenw. Mannh.	127,0	122,2
Nationale Automob.	117,0	117,0
Pfälz. Mühlenw.	205,0	205,0

	15.	14.
Rhein. Elektr.	...	...
Rhein.-Westf. Elektr.	...	...
Rheinmetall-Borsig	163,0	163,—
Rhein. Braunkohle	...	213,0
Rheinstahl	114,0	114,—
Rütgerswerke	131,6	130,2
Salzdetfurth	115,3	114,8
Schlinck	97,—	96,—
Schramm Lack	200,0	200,—
Schuckert	...	...
Schwartz-Storchen	82,—	82,—
Seilind. Wolff	112,7	112,7
Siemens & Halske	108,7	108,7
Südd. Zucker	...	...
Stempel, Bräu	91,50	91,—
Thür. Gas	...	...
Ver. Dt. Oelfabr.	115,7	115,—
Ver. Stahlwerke	...	...
do. Glanzstoff	...	...
do. Ultramarin	118,7	118
Voigt & Haeffner	120,0	119,5
Zellstoff Waldhof	90,—	90,—

	15.	14.
Württemb. Elektr.	95,—	95,—
Wayss & Freytag	...	95,—
Zellst. Waldhof	119,2	118,7
Bank-Aktien		
Badische Bank	115,5	115,6
Comm.- u. Privatb.	117,6	111,5
Deutsche Bank	117,7	117,7
Dresdner Bank	113,0	113,—
Frankfurter Bank	95,50	95,50
do. Hyp.-Bank	150,0	...
Pfälz. Hyp.-Bank	102,0	...
Reichsbank	177,5	178,6
Rhein. Hyp.-Bank	131,0	130,5
Württbg. Bank	113,6	113,6

	15.	14.
Verkehrs Aktien		
Bad. AG. f. Rheinschiff. und Seetransport	...	...
Dt. Reichsb. Vor.	123,1	123,3
Versicherungen		
Bad. Assecuranz	...	...
Mannheim. Vers.	...	...
Württ. Transport	...	...

Amtlich nicht notierte Werte

Umtausch Obligationen

		15. März
4½% Grünzweig [illegible] Gold. Anl. von 1926	1951	95,—
5% Großkraft Mannheim u. [illegible]	1941	92,—
4½% [illegible] Gold. Anl. von 1927	1952	95,—
4½% do. 1929	1953	4,—
4½% do. 1930	1955	95,20
4½% [illegible]	1956	97,50
4½% [illegible]	1960	95,25

17

Eugenie de Montijo

Die letzte Kaiserin der Franzosen

Der Schicksalsweg eines gekrönten Hauptes • Ein Tatsachenbericht von Heinz Halter

In Paris wütet der Pöbel

Flucht der Kaiserin — von einem Zahnarzt gerettet — Sturmfahrt nach England

Es ist die Nacht zum 4. September 1870. Ein fahler Sonntag morgen dämmert über Paris herauf. Kein Mensch findet in diesen Stunden Ruhe. Als sei es Tag und heller Sonnenschein, so wogt eine unübersehbare Menschenmenge durch die Straßen. Wer das Bild aufmerksam betrachtet, wird neben den neugierigen Parisern, die mit Weib und Kind ein erregtes Schauspiel sehen wollen, zahlreiche Gestalten erblicken, denen man bisher nur in den vorwiegend von radikalen Arbeitern bewohnten Vorstädten begegnete.

Vor dem Palast des Gesetzgebenden Körpers staut sich die Menge. Drinnen tagt die rasch zusammengerufene Kammer. Aus dem Bett hat man den Ministerpräsidenten Palikao gerufen, der den nach den ersten deutschen Siegen gestürzten Ollivier abgelöst hat. Jetzt mustert er kalten Blickes die Menge der Abgeordneten, verächtlich schaut er hinauf zu den Galerien, die trotz der späten Nachtstunde zum Bersten gefüllt sind.

Er ist kein guter Redner. Jetzt aber ist seine Stimme klar und gelassen, da er dem Hause verkündet, die bereits gestern durch Privatmeldungen aus Brüssel berichtete Unglücksbotschaft habe leider durch eine Depesche des Kaisers Bestätigung erfahren — mit Zustimmung der Deutschen sei diese Depesche abgesandt worden — denn leider sei seine Majestät in der Festung Sedan eingeschlossen worden und habe nach tapferem Widerstand sich und die Armee dem Feinde ergeben müssen.

Totenstille. Wie Grabesruhe liegt es über dem Haus, als Palikao nun Vertagung um einige Stunden beantragt.

Da schleudert eine heisere Stimme ein paar Sätze in den Saal. Und im gleichen Augenblick tobt die Menge auf den Galerien los. Wüste Gestalten beugen sich schreiend und wild gestikulierend über die Brüstungen.

Nur ein paar verlorene Worte hat man in dem tosenden Lärm verstehen können, der den so urplötzlich gestellten Antrag eines Abgeordneten der äußersten Linken zustimmend übertönte:

„Absetzung des Kaisers ... Provisorische Regierung ... Trochu soll Gouverneur bleiben ..."

Die Revolution hat ihre Forderungen angemeldet. Kreidebleich schließt der Präsident des Hauses die Sitzung, betroffen verlassen Abgeordnete und Minister den Saal.

Paris in hellem Aufruhr

Seltsam erregtes Leben durchpulst in dieser gleichen Nacht auch die Tuilerien.

Mit verzerrtem Gesicht irre Worte stammelnd hat Eugenie die Nachricht von der Kapitulation von Sedan empfangen. Dann hat sie zornbebend aufbegehrt: „... warum hat er sich nicht töten lassen? — ... welche Schmach hinterläßt er seinem Sohn!"

Seinem Sohn. Ein geringer Trost, daß Lulu der Katastrophe entgangen ist, über Belgien nach England in Sicherheit gebracht werden konnte.

Nun kniet sie vor den beiden riesigen Schränken, in denen sie ihre und Napoleons Briefschaften aufbewahrt. In Hast durchblättert sie die Bündel — die wichtigsten Papiere werden der österreichischen Botschaft anvertraut, andere zerrissen, mit heißem Wasser übergossen, beiseitegeschafft. Die Juwelen, die einst von den Herrschern Europas bewunderten Schmuckstücke, bringt die getreue Pepa, die alte spanische Dienerin, zu Pauline Metternich, die sie durch die Kuriere der Botschaft nach London befördern läßt.

Keiner schläft in dem weiten Schloß. Angstvoll umringen die Hofdamen die Kaiserin. Wie aufgescheuchte Hühner tippeln sie zwecklos hin und her. Minister kommen, Kammerherren, der Polizeipräfekt, Diplomaten.

Sie alle berichten dasselbe:

Paris ist in hellem Aufruhr. In den Vorstädten ist die Republik ausgerufen. Fackelzüge der Arbeiterschaft, die völlig der Führung der Kommune verfallen ist, durchströmen die Stadt. Eine neue Sitzung der Kammer ist von hereinflutenden Menschenmassen einfach erstickt worden. Alle Arbeit ruht, die Werkstätten sind verödet.

Paris ist auf die Straße gegangen. Wieder einmal wird das Geheul der Straße das Geschick Frankreichs bestimmen. Ihre lärmenden Lieder, ihre Hoch- und Niederrufe dringen bis in Eugenies Gemächer.

„Wir haben", hat die Kaiserin schon vor einigen Tagen erklärt, „drei preußische Armeen gegen uns, aber es gibt noch eine vierte, die in Paris selbst steht. Sie ist die gefährlichste ..."

Der gefährlichste Bundesgenosse des militärischen Gegners — das Volk von Paris, das immer schon die bange Sorge jedes Herrschers war, das verhätschelte, verwöhnte, dennoch ewige unzufriedene Volk von Paris. — Auch in dieser entscheidenden Stunde höchster nationaler Gefahr weiß es nichts anderes, als dem Straßenjungen, der das Bronzegitter vor den Tuilerien erklimmt und seine Spitzen mit roten Fähnchen schmückt, johlenden Beifall zu spenden.

Der letzte gute Freund glücklicher Tage

Ein alter Mann tappt mühsam, letzten Atem sammelnd, am Stock durch die aufgeregte Dienerschaft des Schlosses.

Der Tod hat seine Spuren in das blasse, abgezehrte Gesicht gezeichnet.

Keuchend sinkt Prosper Mérimée neben die Kaiserin auf das Ruhebett.

Der älteste Freund, der gute Don Prospero einer sorglosen, glücklichen Kindheit, ist gekommen der Kaiserin seine Hilfe anzubieten. Er ist krank, kann sich kaum noch auf den Beinen halten, es ist nicht viel, was er helfen kann. Dennoch ist er seit vielen Stunden umhergelaufen, zu Ministern, Senatoren, Generalen. Die Dynastie zu retten, das Kaisertum, die Kaiserin, hat er sie angefleht.

Nun flüstert er, und jedes Wort schafft ihm neue Qual:

„Keiner will helfen, alle weichen der Gefahr aus ..."

Tief senkt er den Kopf auf die eingefallene Brust. Die Kaiserin soll die Tränen nicht sehen, die über seine bleichen Wangen tropfen. Sie drückt seine Hand. Sprechen kann sie nicht mehr, das Schluchzen schnürt ihr die Kehle zu.

Mühsam erhebt er sich. Sie umarmt ihn, küßt ihn lange.

Dann geht er ohne sich umzublicken.

Auf den Straßen sammelt sich die Nationalgarde. Dreihunderttausend Mann mögen es sein. Ungeordnete Haufen, aber bewaffnet.

General Trochu gab ihnen die Waffen.

Trochu? Der Gouverneur von Paris, der noch gestern die Kaiserin seiner Hilfe versicherte? Den der Kaiser in einem seiner letzten Befehle auf diesen wichtigen Posten stellte, weil er ihm mehr als andern vertraute?

Derselbe Trochu, der nun mit der Revolution paktiert, die Kaiserin im Stich läßt, das Kaisertum verrät. Ruhig läßt er der Revolte ihren Lauf; als sie das Ministerium Palikao hinwegfegt, stellt er sich an ihre Spitze, bildet mit den Führern des Aufstandes die Regierung der nationalen Verteidigung.

Sieben oder acht Kompanien der besten Regimenter sind — vielleicht! — bereit, das Kaisertum zu verteidigen. Gegen einen Haufen von dreihunderttausend Aufrührern.

Keinen Schuß gegen das Volk, befiehlt Eugenie, als ein paar treu gebliebene Offiziere sich dem Pöbel entgegenwerfen wollen, der bereits in die Höfe des Schlosses eingedrungen ist. Schon ist die Polizei überrannt, noch wehren einige disziplinierte Nationalgarden die Eindringlinge ab; wie lange mögen die Gitter noch standhalten?

In letzter Minute gerettet

Der Tag vergeht. Die Revolution hat gesiegt. Um vier Uhr nachmittags wird die kaiserliche Standarte auf der Kuppel des Schlosses eingezogen. Die immer wütender tobende Menge soll beruhigt werden, die Kaiserin schon verschwunden glauben.

Auf der Haupttreppe wird gekämpft. Geschrei: „Es lebe die Republik! Nieder mit dem Kaiser! Hinein ins Schloß!"

Nun ist keine Zeit zu verlieren. Ein paar Minister — sie haben ihre Befugnisse schon längst an den Pöbel verloren — drängen die Kaiserin, sofort Paris zu verlassen. Fürst Metternich und der italienische Gesandte Nigra bestürmen sie, nicht die letzte Möglichkeit, sich zu retten zu versäumen.

Da weicht sie. Bis zu diesem Augenblick hat sie den Platz, auf den der Kaiser sie stellte, verteidigt. Als letzte Autorität fühlte sie sich, die allein Frankreich vor dem Untergang und der völligen Zerstörung retten kann.

Zu spät. Nichts gibt es mehr zu retten denn das eigene, nackte Leben.

Einen Mantel wirft sie um, das Gesicht verhüllt ein dünner Schleier. Ein kleines Bild ihres Vaters steckt sie ein, sonst nichts.

Sie ist bereit.

Metternich, Nigra, Madame Lebreton, ihre Vorleserin, eine Schwester des Generals Bourbaki, ein paar andere begleiten sie. Im Schloßhof wartet ihr Wagen. Das Wappen an seinem Schlag, die Livree des Kutschers würden zum Verräter werden, fürchtet Metternich.

(Fortsetzung folgt)

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Anfängerin für Stenographie und Schreibmaschine und allgemeine leichte Büroarbeiten 5709 **gesucht!** Angebote mit Gehaltsansprüchen und frühest. Eintrittstermin an Großkraftwerk Mannheim A.-G. Augusta-Anlage 32.

Alleinmädchen das gut kochen kann, in gepflegten Haushalt bei bester Behandlg. zum 1. 4. oder später gesucht. 5790 Buckomstraße 2, Fernspr. 433 60.

Ehrliches, fleißiges **Mädchen** bei gutem Lohn und Behandlung zum 1. 4. gesucht. 5794 Hebelstraße 15, 1 Treppe.

Kaufm. Lehrling etwas musikalisch, z. sofort gesucht. Bewerber, welche bereits Pflicht-Handelsschule besucht haben, werden bevorzugt. Angeb. unter J X 43 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 517

Suche **Tagesmädchen** zu 3 erw. Pers. ... Wreunig, Seckenheimer Str. 11.

Laufmädchen das Rad fahren kann, für vormittags gesucht. ... Baden. 5796

In neuzeitlich einger. Einfam.-Haus u. Feudenheim 5778 ehrliche, fleißige **Hausangestellte** nicht unt. 20 J. **gesucht** Dipl.-Ing. G. Frost, Feudenheim, ... Fernspr. 515 06.

Tagesmädchen ... in Stellung war, zu klein. Famil. **gesucht** B 7, 7, parterre *3492

Hypotheken

Hypothekengelder sowie Geschäftskredite erhalten Sie durch **Hall & Saur** Hyp.-Verm. Stuttgart-O Neckarstr. 24 Ruf 26717

Jmmobilien

Oststadt-Villa 11 Räume, reichlich Zubehör, für **Wohn- u. Bürozwecke** bei etwa RM 20 000.— Anzahlg. zu verkaufen. 553 **K. Sack**, Immobilien, N 5, 36, Ruf 28110

Zu verkaufen: 537 **Herrschaftl. Villa im Neckartal** 8 Zim., Heizung, gr. Garten. Preis RM 24 000.—. Näheres durch den Alleinbeauftragten: Hugo Klemm, Immobilien, Heidelberg, Zähringerstraße 2, Fernsprecher 7178.

Heidelberg: Einfamilienhaus ruh., sonn. Villenlage, 7 Zim., Heizg., Warmwasser, Winter-, Obst- u. Ziergarten, Platz für Garage, s. 10. beziehbar. Preis RM 28 000.— bei Barzahlung **zu verkaufen** durch den Alleinbeauftragten: Hugo Klemm, Immobilien, Heidelberg, Zähringerstraße 2, Fernsprecher 7178. 537

Verkäufe

Fahrräder preiswert! Ratenzahlung! **Pfaffenhuber** H 1, 14 am Marktplatz

Liliput-Pianos in höchster Vollendung kauf. Sie vorteilhaft beim Fachmann *3485 **Meyer**, Klavierbauer, D 2. 11.

Radio-Großsuper (mit Kurzwellen) wie neu, zu verkaufen ab 19 Uhr bei Grau, Oststadt-Str. Nr. 34 (Eingang oberer Luisenpark). *3494

1 **Bretterverschlag** ... 1 Fenster, 1 groß. Stehpult, 1 ell. Firmenschild, gr. Arbeitstisch, 2 Fenster ... billig zu verk. Ab 11 Uhr anzusehen: F 3, 3. *3487

Continental Schreibmaschinen J. Bucher Mannheim

Sehr schöner pol. **Nußbaum-Ausziehtisch** preisw. zu verk. Augusta-Anlg. 21, 4. Stock. *3492

Schreibtisch (Amerikaner), Schreibmasch. mit Tisch, Karteischränken (Eiche), Vervielfält.-App. (Greif), Stahlkassette a. Privat zu verk. Qu 1, 5/6 Rückgeb. 1 Tr. *3489

Wohnschrank ... **398.-** **Möbel-Schmidt** E 3, 2

Gebrauchte **Möbel** in gut. Zustand, 1 Schlafzimmer 175.-, 1 Schlafz. 195.-, 1 Schlafz. 210.-, 1 Schlafz. 260.-, 1 Schlafzimmer 295.-, 1 Küche 95.-, Küchenschränke 10.— 15.— 20.- **H. Baumann & Co.** Verkaufshäuser T 1, Nr. 7—8 Fernruf 278 85

Automarkt

Mercedes 2 od. 2,3 Liter, 6-Sitzer, zu kaufen gesucht. Genaue Angeb. mit Preis unter Nr. 5788 an die Geschäftsst.

Leihwagen f. Selbstfahrer pro km 5 Pfg. **Schiller-Garage** Speyererstr. 1/3 Fernspr. 428 52

Vermietungen

Oststadt 5- u. 6-Zim.-Wohnungen mit Zentral- und Ofenheizung, **zu vermieten** Näheres 9—10 Uhr täglich. **Hieronymi**, Immobilien, Augusta-Anlage 28.

3-Zim.-Wohng. mit eingeb. Bad, ... zum 1. 4. ... Rheinau, Marktplatz 1, 1 Tr. ... Holz, Seckenheim Hauptstraße 123. 5792

Mietgesuche

Oststadt: 5- bis 7-Zim.-Wohn. mit Heizung, in guter Lage, zum 1. 7. oder später **zu mieten ges.** Angebote *3488 Fernspr. 265 11.

Jg., saub. Frau sucht **leeres Zimmer** mit Wasser, Licht u. Kochgelegenh. Pünktl. Miete. Angebote unter K E 50 an die Geschäftsst. *3495

Vermischtes

Zu dick Verlangen Sie die ausführliche, kostenlose Anleitung z. erfolgreichen Entfettung. **Thalysia** Alleinverkauf Mannheim, O 2, 2 (a. Paradeplatz) Fernsprech. 262 37 Heidelberg Hauptstraße 61 Fernsprecher 44 83

Gehweg-Reinigung übernimmt **Robert Moser** Eichendorffstr. 43, Fernspr. 261 23.

Leih-Geschirre Glas Porzellan Bestecke für alle Festlichkeiten bei **Weickel** C 1, 3 Breite Str.

Achtung! Sämtliche **Dachdeckerarbeiten** werden gut und billig ausgeführt. **Grimm** Dachdeckergeschäft Lortzingstraße 14. *3497

Ideal- u. Erika-Schreib-Maschinen Büro-Möbel und Bedarf von **J. Arzt** Mannheim N 3, 7

Wer fertigt **Relief-Stoff-Malerei** an? Angeb. erb. unt. Nr. 5791 an die Geschäftsst.

Volksdeutsche auf der Wacht

VDA Redner sprechen über die brennenden Fragen des Auslanddeutschtums in den Ortsgruppen

Donnerstag, 16. März

Deutsches Eck, Casino R 1
Wasserturm, Planetarium
Neckarstadt-Ost, Durlacher Hof, Käfertaler Str.
Feudenheim, Kino Müller, Hauptstr.

Freitag, 17. März

Friedrichspark, Ballhaus
Horst-Wessel-Platz, Rennwiese
Wohlgelegen, Durlacher Hof, Käfertalerstr.
Ladenburg, Hotel „Rose", Marktplatz

Samstag, 18. März

Rheintor, Wartburghospiz, F 4, 9
Platz 30. Januar, Leibamt, Schwetz. Str.
Humboldt, „Flora", Lortzingstr. 17
Käfertal, Heidelberger Hof

Beginn jeweils 20.15 Uhr

Alle Volksgenossen sind zu diesen Veranstaltungen herzlich eingeladen!

Volksbund für das Deutschtum im Ausland - Bezirksleitung Mannheim

Verbilligen Sie Ihre Werbung durch mehrmalige Veröffentlichung. Sie erhalten folgende Nachlässe: bei mindest. 3 Aufnahmen 3 v. H., 6 ... 5, 12 ... 10, 24 ... 15, 52 ... 20. Neue Mannheimer Zeitung

Heute trifft man sich zur Verlängerung im Bronners Malzstübl, J 4a, 1a

Photokopien von Akten - Briefen - Urkunden rasch und billig **K. Föhrenbach** Lichtpause-Anstalt T 6, 15 Fernruf 277 73

Stetter J. Groß Nachfolger Marktplatz F 2, 6 das Spezialgeschäft für Damen- u. Herrenkleider-Stoffe

Unsere Anzeigen-Auftraggeber bitten wir die bei Stellen-Ausschreibungen eingehenden **Zeugnisse, Photos** u. sonstigen **Unterlagen** den Bewerbern baldmöglichst wieder zurückzugeben. **Die Geschäftsstelle der Neuen Mannheimer Zeitung**

MARCHIVUM